

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commendanten 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Die Strafverfolgung der Duellvergehen.

Gegen die milde Praxis bei der strafrechtlichen Behandlung von Duellvergehen wendet sich eine allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers Schönlank vom 16. November 1897, die im „Justizministerialbl.“ veröffentlicht wird. Darin werden die Beamten der Staatsanwaltschaft ersucht, bei Uebertretungen der Duellgesetze auf eine nachdrückliche Anwendung der letzteren hinzuwirken. Mit Recht wird hervorgehoben, daß die zahlreichen in den letzten Jahren vorgekommenen Quelle mit theilweise tödtlichen Ausgang in weiten Kreisen der Bevölkerung eine tiefgehende Erregung hervorgerufen und vielfach das Verlangen nach einer Verschärfung der den Zweikampf betreffenden Strafgesetze haben laut werden lassen. Der Vorwurf ungenügender Ahndung des Duells trifft jedoch, soweit er berechtigt ist, weniger das geltende Gesetz, als dessen Handhabung. Während das Strafgesetzbuch den Zweikampf mit Festungshaft von drei Monaten bis zu fünf Jahren, bei tödtlichem Ausgang von zwei bis zu fünfzehn Jahren, die Herausforderung und das Cartelltragen mit Festungshaft bis zu sechs Monaten und die von Erfolg begleitete absichtliche Anreizung zum Zweikampf mit Gefängniß von drei Monaten bis zu fünf Jahren bedroht, wird von den Gerichten in den weitaus meisten Fällen nur auf die zulässigen Mindeststrafen erkannt. Erhebliche Ueberschreitungen derselben kommen nur vereinzelt vor. Fälle, in denen die Höchststrafen verhängt wurden, sind nicht bekannt geworden.

Diese Verfügung schließt sich der Verfügung des Kaisers über die Einschränkung der Duelle im Officierscorps, die am 1. Januar 1897 ergangen ist, an und nimmt auf die Verhandlungen des Reichstages vom 21. April 1896 Bezug. Wenn der Justizminister im Hinblick auf das Rechtsbewußtsein der Nation die bisherige Handhabung der Strafbestimmungen gegen den Zweikampf als unzulänglich bezeichnet, so rechtfertigt dieses Urtheil nachträglich die Vorwürfe, die vielfach in der Presse gegen die Strafrechtspflege in diesem Punkte erhoben worden sind. In der Verfügung liegt somit auch eine Anklage gegen die Justizverwaltung, die bisher nichts gethan hatte, einer „milden Praxis“ entgegenzutreten, die Herr Schönstiel als eine der Ursachen der Vermehrung der Duelle bezeichnet.

Der Justizminister spricht aber nur von der Behandlung des Zweikampfs durch die Gerichte, während doch die „milde Praxis“ ihren Schwerpunkt in der Gnadeninstanz hat. Hat Herr Schönfeldt schon Anlaß, darüber Klage zu führen, daß zu niedrige Strafen beantragt und erkannt werden, so müßte er noch lebhafteres Bedauern darüber empfinden, daß auch diese niedrigen Strafen noch häufig im Gnadenwege herabgesetzt werden. Das ist ein Vorwurf, der sich wiederum gegen das Justizministerium als die begutachtende Behörde oder, wo es sich um militärgerichtliche Urtheile handelt, gegen die zuständigen Militärstellen richtet. Gerade die nahezu sichere Aussicht auf Begnadigung hat wesentlich zur Uebertretung der Duellverbote beigetragen. Herr Schönfeldt würde sich daher ein Verdienst erwerben, wenn er dieselben Anschauungen, die er den Staatsanwälten vorträgt, auch bei den Behörden, welche die Gnadenfachen zu bearbeiten haben, zur Geltung brächte. Das wäre nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht.

Des Weiteren bringt der Justizminister die Uebertretung der Duellvorschriften in engen Zusammenhang mit dem Strafschutz gegen Ehrverletzungen. Vieles von dem, was er über die Unzulänglichkeit des heutigen Verfahrens in Beleidigungsprocessen ausführt, verdient rückhaltlose Anerkennung. Wenn er beispielsweise rügt, daß regelmäßig die Verurtheilung des Beleidigers erst nach Monaten erfolge, so ist diese Beschwerde nur zu berechtigt. Aber die Schuld trifft zumeist nicht die Richter, sondern die Justizverwaltung, die nicht hinreichend Sorge getragen hat, daß ein ausreichendes Justizpersonal zur schnellen Erledigung der Proceßsachen vorhanden ist. In anderen Staaten werden Beleidigungs-klagen wie andere Strafproceße in weniger Wochen, als sie bei uns Monate brauchen, beendet. Darüber könnte sich Herr Schönstedt mit Herrn v. Miquel unterhalten. Auch manches, was Herr Schönstedt über den jetzt häufig ohne Noth erbrachten Beweis der Wahrheit sagt, verdient volle Billigung. Anscheinend schreibt ihm dabei der Entwurf des schweizerischen Strafgesetzbuches vor, der bei öffentlichen Angriffen auf die Familienehre den

Verweis der Wahrheit ausschließt, da das Familienleben eines erhöhten Schutzes bedarfe, ein Grundsatz, der auch in Deutschland rechtliche Durchführung finden sollte.

Wenn aber der Justizminister den Staatsanwälten aufträgt, Sorge zu tragen, „daß Beleidigungen nach Maßgabe ihrer Schwere eine rasche und empfindliche Sühne finden“, damit das Rechtsgut der persönlichen Ehre eines kräftigen Schutzes bei den Behörden sicher sei, also der Anreiz zu gegenseitiger Selbsthilfe sich mindere, so wird dabei übersehen, daß bisher Quelle regelmäßig nicht durch die Wahrscheinlichkeit einer zu milben Bestrafung des Beleidigers hervorgerufen wurden, sondern durch die Vorstellung, daß es überhaupt gegen die Standesitte verstoße, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen, auch in den Fällen, in denen eine strenge Bestrafung mit Gewißheit zu erwarten wäre. Die meisten Zweikämpfe finden zwischen Officieren statt. Gerade bei ihnen kommt die Frage, ob auf eine niedrige oder eine hohe Strafe wegen der Beleidigung erkannt würde, gar nicht in Betracht; die Strafanzeige wird vielmehr grundsätzlich verworfen und der „ritterliche Austrag des Streitens“ als die einzig zulässige Form der Genugthuung angesehen. So wenigstens war es bis zum 1. Januar 1897. Leider aber sind auch noch nach Erlaß der Cabinetsordre des Kaisers Zweikämpfe zwischen Officieren vorgekommen.

Da einmal die Duellunfite vorzugsweise im Officiercorps und in seinen Standesvorurtheilen wurzelt, wird die Verfügung des Justizministers an die Staatsanwälte bei den bürgerlichen Gerichten für sich allein keinen durchgreifenden Erfolg verheissen. Es muß vielmehr die Besorgniß gehegt werden, daß sie mitunter zur Beantragung übermäßig scharfer Strafen in solchen Processen führen könne, bei denen von Selbsthilfe und Zweikampf ohnehin nie die Rede gewesen wäre. Und gerade in solchen Fällen, besonders wenn Vertreter der Presse oder politische Redner angeklagt waren, ist schon jetzt häufig auf Strafen erkannt worden, die nach unserm Dafürhalten nicht zu niedrig, sondern zu hoch waren. Es ist deshalb auch mit Recht von Männern wie den Professoren v. Schulte und Birkmeyer eine Milderung der Strafrazungen über die Ehrverletzung zu dem Zwecke gefordert worden, daß nicht die berechtigte Kritik namentlich öffentlicher Mißstände eingeengt werde. Denn nicht nur die Ehre, sondern auch die Freiheit der Meinungsäußerung ist ein Rechtsgut, das geschützt werden muß.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser conferirte am Freitag früh im Schloß Keglungen vor Aufbruch zur Jagd mit dem Reichskanzler und nahm den Vortrag des Chefs des Civilcabinet's v. Lucanus entgegen. Der Reichskanzler kehrte am Sonnabend nach Berlin zurück. Die Ankunft des Kaisers im Neuen Palais erfolgte Abends 10 Uhr 50 Minuten. Gestern Abend trat er die Reise nach Kiel an, wohin sich der Staatssecretär Tirpitz bereits gestern Nachmittag begeben hatte. Der Commandirende Admiral wurde in dieser Nacht um 1 Uhr, der Kaiser kurz darauf in Kiel erwartet.

— Die Kaiserin Friedrich ist Freitag Abend nach fast vierwöchigem Aufenthalt in Trient nach München abgereist und Sonnabend Mittag auf Schloß Rumpenheim angekommen, wo sie gestern ihren Geburtstag verlebte hat.

— Der Reichstag wird am 30. November Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses durch den Kaiser persönlich eröffnet werden. Der Eröffnung geht wie üblich ein Gottesdienst voraus, für die evangelischen Mitglieder im Interimtsdom, für die katholischen in der St. Hedwigskirche.

— Die Agrarier haben eine neue Niederlage erlitten: das Verbot der Zeenpalast-Versammlung ist aufgehoben. Die Klage des Vereins Berliner Getreide- und Productenhändler auf Aufhebung der Verfügung des Polizeipräsidenten, durch welche die Fortsetzung der von ihm veranstalteten täglichen Versammlungen im Zeenpalast verboten wurde, gelangte am Sonnabend vor dem Bezirksauschuß zur gerichtlichen Verhandlung. Das Erkenntniß lautete dahin, daß die Verfügung des Polizei-Präsidenten aufzuheben und die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen seien.

— Zum türkischen Botschafter in Berlin ist Tewfik Pascha ernannt worden.

— Der Colonialrath hat am Donnerstag Nachmittag den Etat für Kamerun und den für Togo berathen. Bei letzterem wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, mit thunlichster Beschleunigung für Verbesserung der Landungsverhältnisse in Lome durch Anlegung einer Landungsbrücke dorthelbst sowie für Herstellung einer Localbahn von Lome nach Klein-Popo Sorge zu tragen. Im Anschluß an den Togo-Etat wurde sodann das deutsch-französische Abkommen über die Abgrenzung des Schutzgebiets von Togo besprochen. In der Freitag-Sitzung bildete den Gegenstand der Tagesordnung die Berathung über den Entwurf des Stats für das südwestafrikanische Schutzgebiet. Besonders kam die Frage der Besiedelung des Schutzgebiets zur Sprache. Am Schlusse der Sitzung machte der Vorsitzende nähere Mittheilungen über die jetzt von dem Feldbahn-Baucommando in Angriff genommene Eisenbahn. Am Sonnabend beschästigte sich der Colonialrath bei Berathung des Stats für Südwestafrika mit der Frage der Spirituosen-Einfuhr und des Branntwein-Consums unter den Eingeborenen. Es wurden die dem Colonialrath von der Commission zur Bekämpfung des afrikanischen Branntweinhandels eingereichten Anträge erörtert.

— Zum Etat der Schutzgebiete entnehmen wir dem „Hamb. Correspond.“, daß der Hafenbau in Swakopmund auf eine Million Mark veranschlagt ist. Zunächst soll eine Mole errichtet werden, an der die Schiffe unmittelbar anlegen können. Ueber die ganze Eisenbahn von Swakopmund bis Windhoek ist noch kein Anschlag gemacht, da für eine genauere Berechnung nicht die genügenden Unterlagen vorhanden sind; in den Etat ist daher nur eine Rate für die Anfangsstrecke eingestellt. Desgleichen ist mit der Usambara-bahn verfahren; es wird zunächst nur eine Summe verlangt, mit der die vorhandene Anfangsstrecke in brauchbaren Zustand gebracht und im Betriebe erhalten werden kann. Für die Vandeshauptleute in Südwestafrika und Togo ist eine Erhöhung des Einkommens, welches jetzt 18000 M. beträgt, in Aussicht genommen.

— Der Fortgang der deutschen Truppen von Akreta ist am Freitag erfolgt. Seit 9 Uhr waren die türkischen Truppen mit einer Musikkapelle am Quai von Kanea versammelt, um der deutschen Truppenabtheilung militärische Ehren zu erweisen. Die mohamedanische Bevölkerung war in großer Zahl erschienen. Um 11 Uhr wurde die deutsche Flagge unter Ehrenbezeugungen sämtlicher fremden Detachements niedergeholt. Danach nahm der Commandant der „Kaiserin Augusta“, Capitain zur See Köllner, eine Parade über die internationalen Truppen ab und sprach nach derselben den Officieren der verschiedenen Nationen den Dank für die den Deutschen gegenüber bewiesene Kameradschaft aus. Um 11³/₄ Uhr Mittags schifften sich die deutschen Truppen an Bord der „Kaiserin Augusta“ ein. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ging darauf nach Port Said in See. Das Schiff wird durch den Suezkanal nach China gehen, um das Kreuzergechwader in der Kiao-Tschau-Bucht zu verstärken; es hat eine Besatzung von 418 Mann.

— Die Indienststellung des Kreuzers 1. Kl. „Deutschland“ behufs Verwendung im Auslande ist am Freitag beschlossen worden. Nach einer Mittheilung der „Post“ geht der Kreuzer nach Haiti. — Aus Port au Prince wird der „Post“ geschrieben, daß dort jetzt die deutschen Briefe confiscirt werden. Die Haitianer beschimpfen die Deutschen in der Presse und öffentlich. Viele Deutsche in Port au Prince sehen sich genöthigt, ihre deutschen Fahnen in ihren Häusern verborgen zu halten. Gegen den deutschen Geschäftsträger werden unerhörte Beleidigungen laut. Die Beschimpfungen richten sich sogar gegen die Person des Kaisers.

— Der wegen Majestätsbeleidigung auf Grund des dolus eventualis zu viermonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilte Abgeordnete Diebknecht hat seine Strafe freitags Vormittag im Charlottenburger Gefängnis angetreten. Am Tage vorher hatten die Mitglieder der socialdemokratischen Reichstagsfraction ein Abschiedsessen veranstaltet.

Der lippeische Landtag hat in der Thronfolgefrage mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, in der es heißt, der Landtag trage kein Bedenken bezüglich der Erbfolgefähigkeit der gräflichen Söhne. Die Herstellung dauernder Zustände sei eine Nothwendigkeit. Der Fürst Georg von Schaumburg-Lippe

wird aufgefordert, bis 1. Januar 1898 den Weg der gerichtlichen Entscheidung zu betreten; falls eine Klage bis dahin nicht erfolgt, wird sein Protest nicht weiter berücksichtigt und die Thronfolge durch Landesgesetz geregelt. Bis dahin wird die Berathung über die Thronfolge-Vorlage zurückgestellt.

Die Freitag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses war ziemlich belanglos; die Verhandlungen wurden bis heute vertagt. — Der clericale Abg. Dr. v. Fuchs hat sich mit Zustimmung seines Clubs zur Annahme der zweiten Vicepräsidentenstelle bereit erklärt.

Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation hat am Sonnabend einstimmig die Politik des Grafen Goluchowski gebilligt und das Budget des Ministeriums des Aeußeren angenommen.

Die französische Deputirtenkammer hat in mehreren Sitzungen eine Interpellation über die landwirthschaftliche Krisis berathen. Der schützöllnerische Ministerpräsident Méline empfahl eine Anzahl der sog. „kleinen Mittel“, um diese Krisis abzuwenden. Schließlich wurde am Sonnabend mit 420 gegen 43 Stimmen folgende von Deschanel eingebrachte, von der Regierung gebilligte Tagesordnung angenommen: „In Erwägung, daß eine Umbildung des individuellen Eigenthums in ein Collectiv-eigenthum der Ruin der Landwirthschaft sein würde, und entschlossen, durch legislative Reformen und durch die Entwicklung der Grundzüge des Genossenschaftswesens und der Gesellschaften auf Gegenseitigkeit die Vertheidigung des nationalen Marktes und die Herabminderung der Produktionskosten zu sichern, geht die Kammer zur Tagesordnung über.“ Jaures beantragte die Anstellung einer Untersuchung über die landwirthschaftliche Lage; dieser Antrag wurde von dem Minister Méline als unnütz bekämpft und darauf mit 348 gegen 152 Stimmen abgelehnt.

Zur Dreyfus-Angelegenheit wird gemeldet: Scheurer-Kestner und Mathieu Dreyfus übergaben dem General Pellieux sämtliche Aktenstücke, betreffend die Affaire Esterhazy und den Proceß Dreyfus. Pellieux werde bereits am Dienstag dem Kriegsminister Bericht erstatten. Wie der „Figaro“ hört, wurde Scheurer-Kestner zu seinem Vorgehen dadurch veranlaßt, daß ein höherer, an der Untersuchung gegen Dreyfus theilnehmender Officier ihm versicherte, Dreyfus habe für das durch den Verrath erhaltene Geld sich ein Haus gekauft, daß die angestellten Nachforschungen aber diese Behauptung als unrichtig erwiesen. — Eine Drahtmeldung aus Nancy besagt, die Polizei habe am Sonnabend dort eine aus dem Elsaß gekommene Person verhaftet, welche von Geheimpolizisten bewacht war. Die geheimnißvolle Verhaftung werde mit der Affäre Dreyfus-Esterhazy in Zusammenhang gebracht.

General Weyler empfing am Donnerstag in Corunna an Bord mehrere Abordnungen. Weyler äußerte, er fürchte, die gegenwärtige Politik werde für Spanien den Verlust des cubanischen Handels nach sich ziehen. Er empfahl, der Regierung Gehorsam zu leisten, und erklärte, er werde sich nicht mit Politik beschäftigen; er habe zu keiner Partei Beziehungen. Weyler bestritt auch, irgend ein Document oder eine Karte aus Cuba mitgenommen zu haben. — Der Generalcapitän von Galicien meldete dem Ministerium, General Weyler habe in einer Unterredung alle Aeußerungen, welche er bei Gelegenheit der ihm zu Ehren veranstalteten Kundgebungen in Havanna gethan haben sollte, richtig gestellt und behauptet, daß er der Regierung treu und ergeben sei. (So lange er also weit vom Schuß war, hatte General Weyler gut renommiren. Jetzt, wo ihm die Disciplinaruntersuchung droht, giebt er klein bei.) — Der spanische Ministerrath beschloß auf die Bemerkung des Ministers des Aeußeren Gullon, daß die Feinde der öffentlichen Ordnung, besonders die Carlisten, die Kundgebung des Generals Weyler für sich auszunutzen suchten, an seiner Politik hinsichtlich dieser Kundgebung festzuhalten und den Ministern des Krieges, des Inneren und der Justiz Maßregeln gegen die Feinde der öffentlichen Ordnung zu empfehlen. Die Militärbehörden müßten verhindern, daß die Armee sich mit Politik befasse und die Fahnen in den Dienst von Handlungen stelle, welche sich gegen die Regierung und gegen das Gesetz richteten.

Die „Welt am Montag“ bringt zwei interessante (ob aber auch wahre?) Nachrichten aus Rußland. Nach der einen soll der den Franzosen günstige Einfluß der Zarin-Mutter gänzlich gebrochen sein. Die andere lautet: „Vor einigen Wochen wurde in russischen Hofkreisen das Gerücht eifrig besprochen, daß auf den Großfürsten Thronfolger ein Attentat verübt worden sei. Die Nachricht wurde mit allen nur der russischen Censur zur Verfügung stehenden Mitteln unterdrückt, ist aber nichtsdestoweniger wahr. Das Befinden des kranken Großfürsten, das sich wesentlich gebessert hatte, hat durch das Attentat eine beträchtliche Verschlimmerung erfahren. Das Geheimniß wird aber so gut gewahrt, daß es unmöglich ist, irgend eine Einzelheit in Erfahrung zu bringen.“

Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung der Bevollmächtigten für die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen statt, in welcher ein weiterer Artikel paraphirt wurde. Es stehen nun noch zwei Artikel aus, über die in den meisten Punkten jedoch bereits Uebereinstimmung erzielt wurde. Die griechischen Bevollmächtigten hoffen, daß die Verhandlungen bis Mittwoch beendet sein werden.

Die griechische Kammer hat am Freitag das Ausgabebudget genehmigt. Am Sonnabend gab Ministerpräsident Zaimis der Hoffnung Ausdruck, in etwa acht Tagen dem Hause den endgültigen Friedensentwurf unterbreiten zu können; in den ersten Tagen des December würde dann die Vorlegung des Entwurfes

über die Finanzcontrole folgen. Am Schluß seiner Rede ersuchte Zaimis das Haus, die Sitzungen bis zur Beendigung der Friedensverhandlungen einzustellen. Nach einer lebhaften Verhandlung über einen Antrag der Untersuchungscommission für die Vorgänge im letzten Kriege vertagte die Kammer die Beschlüßfassung darüber. Im Laufe der Berathung erklärte sich Delannais bereit, die Bildung eines Ausschusses zur Ermittlung der für den Krieg und für die Art seiner Führung verantwortlichen Personen zu übernehmen. Die Regierung bewahrte demgegenüber eine neutrale Haltung. Indes erklärte der Kriegsminister General Smolenski im Laufe der Verhandlung, daß der Krieg in über-eilter Weise herbeigeführt sei und daß die Kriegserklärungen die beklagenswertheften Mängel gezeigt hätten. Smolenski versicherte auf sein Ehrenwort, daß der König der Erste sei, der die Bestrafung der Schuldigen wünsche.

Die freische National-Verammlung hat eine Proclamation veröffentlicht, in welcher sie von der Antwort der Admirale auf die Wünsche der Verammlung Kenntniß nimmt und das freische Volk auffordert, das Eigenthum der Mohamedaner sorgfältig zu achten.

Aus Uruguay kommen schlimme Nachrichten, welche die Vorboten eines Bürgerkrieges zu sein scheinen. Zum besseren Verständniß der neuen Meldungen schicken wir Folgendes voraus: Am 25. August d. J. ist, wie s. Z. gemeldet, in Montevideo der Präsident der Republik Uruguay, Borda, ermordet worden. Als zeitweiliges Staatsoberhaupt trat an seine Stelle der Senatspräsident Cuestas, der aber nur bis zum 1. März 1898, an welchem Tage Borda's Amtszeit ihr Ende erreicht haben würde, Präsident bleiben kann und nach der Verfassung auch nicht wiedergewählt werden darf. Die meisten Ansichten, bei der nächsten Wahl an die Spitze des Staates zu gelangen, schrieb man dem früheren Präsidenten Dr. Julio Herrera y Obes zu. Der jetzige stellvertretende Präsident, Cuestas, wurde in brieflichen Mittheilungen aus Montevideo als Anhänger der Candidatur Herreras bezeichnet. Als seine Gegner hatte Herrera vornehmlich die Partei der Weißen zu betrachten, welche gegen den Präsidenten Borda die Fahne des Aufstieges erhoben, nach dessen Tode aber unter günstigen Bedingungen mit der Gegenpartei ihren Frieden gemacht hatten. Zwischen Herrera und Cuestas scheint nun ein grimmiger Streit entbrannt zu sein. Wenigstens griff Herrera am vorigen Freitag in der Kammer bei Begründung seines Antrages, den gegenwärtigen Präsidenten Cuestas zum Verzicht auf die Präsidenschaft aufzufordern, diesen auf das heftigste an, und es verlautete, daß Cuestas im Falle der Annahme dieses Antrages die Kammer auflösen werde. Ja, es ging sogar das Gerücht, daß Präsident Cuestas die Dictatur zu proclamiren und die Legislatur aufzuheben beabsichtige; Cuestas soll jedoch diese Absicht bestritten haben. Jedenfalls ist die Lage sehr bedenklich. Ein weiteres Gerücht, wonach Herrera durch einen Revolveranschlag verwundet sei, wird gleichfalls dementirt, jedoch mit dem Hinzufügen, daß die Kammerrückbildung unvermeidlich sei. In Montevideo herrscht große Erregung.

Auf Cuba ist noch keinesweges Ruhe eingekehrt; vielmehr haben die Aufständischen wieder angefangen, in den Provinzen Matanzas und Havana die Pflanzungen in Brand zu stecken und zu zerstören. Bei verschiedenen Zusammenstößen in den letzten Tagen verloren die Aufständischen 225 Mann; die Spanier hatten 26 Tödtliche und 110 Verwundete.

Auf den Philippinen haben sich jetzt alle Anführer der Insurgenten unterworfen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. November.

* Am gestrigen Todtensonntag fand eine wahre Völkerverwanderung nach den Friedhöfen statt, wo das Andenken der verstorbenen Lieben pietätvoll geehrt und ihre Gräber überaus reichlich mit Kranz- und Blumen-spenden geschmückt wurden.

* Zu Ehren der Kaiserin Friedrich, welche gestern ihren Geburtstag feierte, hatten die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

* Im dritten Quartal 1897 gestalteten sich die Sterblichkeitsverhältnisse in den silesischen Orten mit mehr als 15000 Einwohnern, abgesehen von Glogau und Ratibor, wenig günstig, sehr ungünstig u. a. auch in Grünberg. Es starben (von 1000 Einwohnern und auf das ganze Jahr berechnet) in Glogau 15,5, Ratibor 16,5, Reize 21,3, Neustadt D. S. 21,6, Hirschberg 25,0, Bries 25,4, Liegnitz 25,9, Rattowitz 26,0, Schweidnitz 27,2, Oppeln 27,7, Breslau 28,1, Görlitz 29,1, Beuthen D. S. 29,3, Gleiwitz 33,8, Grünberg 34,8, Königshütte 37,6, Langenbielau 42,8. — In Grünberg starben 92 Kinder im ersten Lebensjahre. Die meisten Todesfälle erfolgten hier wegen Brechdurchfall und Darmkatarrh, nämlich 71; an epidemischen und endemischen Krankheiten starben 9 an Lungenschwindsucht, 6 an Diphtheritis, je 1 an Unterleibstypus und Scharlachfieber.

* Herr Verlagsbuchhändler Dr. Müller in Glogau, der Vorsitzende des Bezirks Glogau der Freisinnigen Volkspartei, zu dem auch der Wahlkreis Grünberg-Kreistadt gehört, sowie der Reichstagsabgeordnete für Sagan-Sprottau, verlegt seinen Wohnsitz von Glogau nach Berlin.

* Herr Staatsanwalt Kobligk beim Ober-Landesgericht in Breslau ist zum Ersten Staatsanwalt in Glogau ernannt worden.

* In der am 29. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung der Actiengesellschaft Englische Wollen-

waaren-Manufactur, vorm. Diderich u. Blakelley soll auf Antrag von Actionären auch Beschluß gefaßt werden über eine an die Besitzer von Vorrechts-Actien zu erlassende Aufforderung, auf die Vorrechts-Actien gegen zu gewährenden weiteren Vorrechte eine baare Zahlung von 80 pCt. zu leisten.

* Gestern ist hier die neue Serie der Kartenbriefe angelangt. Sie unterscheidet sich von der bekannten nicht im Papier, wohl aber im Aufdruck auf der letzten Seite, durch welchen klarer wird, als bisher, wohin man die Kartenbriefe mit einfachem Gewicht (bis 15 gr) für 10 Pf. senden kann.

* Auf die neuen Kartenbriefe finden, wie der „N. S. Z.“ von zuständiger Seite mitgetheilt wird, die Vorschriften für Briefe Anwendung. Es ist daher zulässig, das Gewicht der Kartenbriefe durch schriftliche Einlagen bis zum Gewicht von 15 gr zu erhöhen, ohne daß eine Erhöhung der Portogebühr von 10 Pf. dadurch eintritt.

* Die erste nächstjährige Schwurgerichtsperiode am Glogauer Landgericht wird am 10. Januar ihren Anfang nehmen.

* Am Freitag Abend hielt Herr Dr. Gastein im Gewerbe- und Gartenbau-Verein einen interessanten Vortrag über die Beseitigung der städtischen Abfallstoffe. Redner erwähnte in der Einleitung, daß unser Stadtoberhaupt in jüngster Zeit eine hierauf bezügliche Denkschrift verfaßt und dadurch diese Frage zu einer actuellen gemacht habe. Zwar seien unsere Lebensbedingungen gute, doch es sei nicht zu leugnen, daß die Sterblichkeitsziffer zugenommen habe. Aber die Sterblichkeitsziffer bejahe wenig, sie hänge ungeheuer ab von den mehr oder minder heftig auftretenden Epidemien und von den Kinderkrankheiten. Wichtiger seien die Morbilitäts-Verhältnisse, d. h. die Frage, ob viele Krankheiten epidemisch und endemisch auftreten. Nun sei allerdings eine Durchseuchung des Grundes und Bodens eingetreten, deren Wirkungen bei Aufreißung des Bodens und bei Ueberfluthungen hervortreten; aber der Boden sei doch immer noch im Wesentlichen der gute geblieben. Technik und Wissenschaft müssen uns lehren, wie wir den Boden rein erhalten können. Redner kam nun zu dem eigentlichen Thema, zur Beseitigung der städtischen Abfallstoffe, und besprach zunächst das Grubensystem. Er erklärte sich gegen dasselbe als unrationell und den Boden verfeuchend, auch die Abfuhr als schädlich für die Arbeiter sowie als sehr fatal für die Passanten und Anwohner der Straßen, durch welche die Abfuhr geschieht. Dieses Grubensystem sei aber nicht vollständig zu verwerfen. Die Grube müsse nur völlig wasserdicht sein, von elliptischer Form, möglichst undurchsichtig, gut ventilirt, richtig desinficirt, und zur Abfuhr müsse die pneumatische Entleerung angewandt werden. Der Dungwerth des in den Gruben gesammelten Düngers sei aber gering, weil zu viel des Werthes verloren gehe. Sicherlich sei das Tonnen- oder Kibbel-System werthvoller und rationeller. Natürlich müsse das Abfallrohr genauen Anschluß an die Tonne haben; auch dürfe ein Einfrieren nicht stattfinden. Die Tonne müsse rechtzeitig geleert werden, was nur durchzuführen sei, wenn die Stadt selbst die Abfuhr übernehme. Die Variation dieses Tonnen-systems, das Kibbel-system, sei als Gekkerend weniger empfehlend. Besonders wichtig sei für das Tonnen-system die Anwendung des Torfmülls oder der Torfstreu. Am besten eigne sich zu dem gedachten Zwecke der Moostorf. Für Viehställe sei die Torfstreu, für menschliche Abfallstoffe der Torfmüll am geeignetsten. Vom landwirthschaftlichen Standpunkt sei das Tonnen-system mit Benützung des Torfmülls das beste. Freilich sei die Frage bedenklich, wie man den dadurch gewonnenen Dünger bis zur Zeit der Düngung aufbewahren solle. Das Beste sei die Anlage von Boudrette-Fabriken, in denen die Fäcalien durch Versezung mit Kalk in einen ausgezeichneten Dünger verwandelt werden. — Redner besprach sodann die Kanalisation, deren Geschichte er kurz erzählte. Demnach erläuterte Redner die Schwemmkanalisation mit ihren verschiedenen Systemen, das hierfür erforderliche Material, die Spülung und schließlich die Verwendung der Spülläuche. Früher fandte man sie in die Flüsse und vertraute auf deren „Selbstreinigung“, die aber nicht so völlig war, daß nicht schwere Mißstände hervorgerufen wurden. Da mußte nun ein Ausweg gefunden werden, und man fand einen doppelten, einen solchen durch Rieselfelder und einen andern durch Kläranlagen. Auf Rieselfeldern findet meist eine Ueberdüngung statt; die Früchte sind groß, aber weniger schmackhaft, andererseits aber auch nicht gesundheitsgefährlich. Auch rentiren sich die Rieselfelder nicht gut. Kleinere Städte werden sich mit größerem finanziellen Erfolge für Kläranlagen entscheiden, bei denen es sich um Anwendung eines guten Fällungsmittels handelt. Doch auch dann empfehle es sich, die geklärten Wässer auf Rieselfelder zu leiten. Redner hofft, er habe den Versammelten die Ueberzeugung beigebracht, daß unser System das beste nicht sei. — In der Fragebeantwortung wurde zunächst die Frage gestellt: „Da die Polizei-Verwaltung verbietet, bei Frostwetter Schmutzwasser in die Rinnsteine zu gießen, ist sie da nicht verpflichtet, für die darunter leidenden Bürger Abhilfe zu schaffen?“ Eine umfassende Antwort wurde nicht gegeben. Die zweite Frage, ob der Unzen-Proceß seitens der Stadt gewonnen sei, wurde bejaht. — Im Weiteren wurde endlich die Frage aufgeworfen, wo denn der Dung für unsere Weingärten herkommen sollte, wenn man den Dünger abführen wolle. Es wurde erwidert, daß man den Dünger auch beim Tonnen-system in den Weinbergen ablagern könne, was wiederum bei der Gefährlichkeit dieser Ablagerung als wenig günstig bezeichnet wurde. Dem gegenüber wurde aber darauf hingewiesen, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar sind und daß nur eine Form gefunden werden soll, in der sowohl den Erfordernissen der Hygiene, als auch

den Interessen der Weinbauer Rechnung getragen werden kann. Mit diesen versöhnlichen Worten kam die Debatte zum Abschluss.

* Das Concert, welches Herr Leopold Hausmann am Freitag Abend unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector Edel und des Fräulein Meta Becker veranstaltete, war leider schwach besucht; das Publikum aber war von den Darbietungen des Concertgebers und selbstverständlich auch unseres wackeren Musikdirectors sehr befriedigt. Herr Hausmann hat eine recht hübsche Tenorstimme und einen sehr guten Vortrag, der sich von jeder Maniertheit freihält und durch seine Natürlichkeit die Zuhörer fesselt. Die Stimme des Fräulein Becker ist allerdings noch der Ausbildung bedürftig; sie ersetzt diesen Mangel, soweit dies möglich, durch ihre anmuthige Erscheinung. Herr Edel gab wieder sein Bestes auf der Violine, in welchem Instrument er bekanntlich Meister ist.

* Eine einmalige Theater-Vorstellung lockt bei uns nicht; verschiedene „Reinfälle“ haben das Publikum nach und nach stutzig gemacht und den Redactionen die Pflicht auferlegt, in ihren Empfehlungen vorsichtig zu sein. Das war auch der Fall, als ein Berliner Ensemble unter Leitung des Herrn Oscar Wittich hier die einmalige Aufführung der Birch-Pfeiffer'schen „Grille“ ankündigte. Es thut uns, offen gestanden, leid, mit unserer Empfehlung zurückgehalten zu haben, da das Ensemble dieselbe sehr wohl verdient; aber in solchen Fällen muß leider nur zu oft der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden. Das Ensemble reist nicht mit der „Grille“, sondern mit den besten Novitäten, die aber für Grünberg von Herrn Theaterdirector Pötter bereits erworben sind und deren keine deshalb hier aufgeführt werden konnte. Obwohl nun die Grille für diesen speziellen Zweck einstudirt werden mußte, war doch die Aufführung, einige kleine Unebenheiten im Memoriren abgerechnet, vortrefflich. Es sind durchweg geübte und verständnißvolle Bühnenkräfte, die sich hier zusammengefunden haben. Sie haben deshalb auch trotz der wenig günstigen Wahl des Stückes — ein klassisches Stück hätte mehr gezogen — das erscheinende Publikum im vollsten Maße befriedigt und den wohlverdienten Beifall davongetragen.

* Die Heinrich'sche Mühle in den Wälden ist für 36 000 M. an einen Herrn aus Bentzen verkauft worden.

* Bei der heute Mittag vorgenommenen Section des in der Säure todt aufgefundenen werthvollen Hundes ist Vergiftung durch Strichnii festgestellt worden.

* Ein niedliches Mißverständnis erregte heute Vormittag in einem hiesigen Restaurant „unbändige“ Freude. Ein Landmann aus einer Gegend unseres Kreises, in welcher man das Vorstewie nicht als „Schweine“, sondern als „Schwäne“ zu bezeichnen pflegt, hörte dem Gespräch des Besitzers von „Luisenthal“ zu, welcher erzählte, daß er zwei Schweine für seinen Leich gekauft habe. Als letzterer bemerkte, daß er für das Stück 12 M. bezahlt habe, bebaute der Zuhörer ungemein, daß er nicht auch so billig „Schwäne“, d. h. Schweine zum Kauf angeboten erhalte. Noch viel mehr aber erstaunte er, als er erfuhr, daß die „Schweine“ stolz auf dem See schwimmen; denn „schwimmende Schweine“ waren ihm bisher noch nicht vorgekommen. Es bedurfte erst weiterer Aufklärungen, um dem Ahnungslosen begreiflich zu machen, daß es sich nicht um „Schweine“, sondern um „Schwäne“ handle.

s. Heinersdorf, 21. November. Bei der gestrigen Wahl eines Kreistagsabgeordneten für den die

Ortschaften Günthersdorf, Heinersdorf, Rülpennau, Drenkau und Schelhermsdorf umfassenden Bezirk wurde Herr Brauereibesitzer Karée hier selbst gewählt.

+ Deutsch-Wartenberg, 21. November. Am Donnerstag tritt die Voreinschätzungs-Commission zusammen. Dieselbe besteht aus den Herren Forstmeister Herrlich als Vorsitzender, Bürgermeister Bode, Bäckermeister Wache, Kammerer Hübner, Schuhmachermeister Esenberger, Mühlenbesitzer Werner und Gemeinde-Vorsteher Käsler-Gundersdorf. — Das Missionsfest in der hiesigen Stadt-Pfarrkirche nahm gestern Abend mit einem Vorbereitungs-Gottesdienste seinen Anfang. Tagtäglich finden unter sehr großem Andrang von Gläubigen die Gottesdienste statt. Die Mission wird geleitet von drei Redemptoristenpatres aus Philippsdorf.

— t. Saabor, 21. November. Bei der gestern hier selbst stattgefundenen Erziehung eines Kreistagsmitgliedes wurde Herr Ortsvorsteher Greiser in Voos wiedergewählt.

— t. Hammer, 20. November. Ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem ein junges Leben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern in unserm Orte. Die Häusler Moser'schen Eheleute begaben sich früh zur Arbeit, ihre Kinder, zwei Mädchen von 10 und 4 Jahren, in der Behausung allein lassend. Später gesellten sich noch mehrere Kinder hinzu, unter andern auch die 4-jährige Tochter der Fabrikarbeiterin Zerbock. Da die Moser'schen Eheleute erst Abends zurückkehren wollten, sollte das ältere Mädchen zur Mittagszeit schon zugerichtetes Essen aufwärmen. Als letztere damit beschäftigt war, Feuer im Ofen anzumachen, kam die kleine Zerbock dem Feuer so nahe, daß die Kleider zu brennen angingen. In der Angst wollte das Kind nach Hause laufen, brach aber auf der Straße, wo ihr die Flammen, durch den Wind angefaßt, über den Kopf schlugen, zusammen. Obgleich herbei eilende Leute das Feuer erstickten, waren die Brandwunden doch so schwerer Art, daß das Kind unter unsäglichem Schmerzen heut seinen Geist aufgab.

(1) Kontopp, 21. November. Im verfloffenen Kirchenjahre sind hier 17 männliche und 19 weibliche Personen gestorben. — Gestern wurde im Mazank'schen Saale die Kreistagsabgeordnetenwahl für den Bezirk Kontopp-Kolzig abgehalten; gewählt wurde Herr Gastwirth Zechner zu Kolzig. — Der am Donnerstag hier abgehaltene Vieh- und Krammarkt war bedeutungslos. Bei der an demselben Tage abgehaltenen Tanzmusik kam es zu mehreren Reibereien, die besonders in einem Falle in körperliche Mißhandlungen ausarteten. Ein früherer Dragoner und ein früherer Artillerist stritten über die Güte der Truppengattungen, denen sie angehört hatten. Dabei ergriff der Dragoner, jedenfalls, um die Schlagfertigkeit seiner Truppe drastisch zu beweisen, eine Flasche und schlug sie dem Artilleristen mit solcher Wucht auf den Kopf, daß die Flasche in Trümmern ging, der ehemalige Artillerist benutzlos zusammenfiel und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der hiesige Gensdarm nahm den Thatbestand auf, und so wird der schlagfertige Dragoner der gerechten Strafe nicht entgehen. Ja, ja, es thut nicht immer gut, wenn man — feste um sich haut.

Vermischtes.

— Das muthmaßliche Schicksal Andréas. Ueber das muthmaßliche Schicksal Andréas hat der bekannte Meteorologe Dr. Niels Ekholm, der im vorigen Jahre mit Andréas die Fahrt nach dem Nordpol hatte unternommen wollen, einen interessanten Vortrag gehalten.

Nach den für Juli angestellten meteorologischen Beobachtungen könne man jetzt eine begründete Berechnung über die Richtung der Ballonreise anstellen. Der Ballon sei erst nach Nordwest, dann nach Nordost getrieben worden. Hieraus könne man schließen, daß erstens Andréas dem Nordpol ganz nahe gekommen und daß er zweitens in Franz-Josefs-Land herabgestiegen ist, um dort zu überwintern. Ekholm meint, daß die dortigen Verhältnisse für eine Ueberwinterung sehr günstig seien. — Die am 5. d. Mts. unter Leitung Sören Krämers auf der „Victoria“ nach Spitzbergen abgegangene Expedition, welche den Ursprung der im Eisfjord gehörten angeblichen Nothschreie aufklären sollte, ist gestern nach Tromsø zurückgekehrt. Sie hatte an der Küste Daumandsören auf Spitzbergen zehn Landungen ausgeführt, ohne Spuren menschlicher Anwesenheit wahrzunehmen; der Eisfjord war theilweise mit Eis angefüllt. Im Uebrigen verlief die Expedition ohne Zwischenfall.

— Goldfunde. Die bisher unverbürgten Meldungen über Goldfunde in Erythraa werden nunmehr amtlich bestätigt. Das entdeckte Goldlager soll überaus reiches Gold enthalten.

— Juwelendiebstahl. Die Einbrecher, welche in der Nacht zum 10. d. Mts. auf dem Gut des Reichstagsabg. Lessing in Meiseberg bei Gransee Schmuckstücke von hohem Werthe entwendet haben, sind von der Berliner Criminalpolizei in den Personen des Arbeiters Thiele und des Schmiedesfegers Quappe in Berlin festgenommen worden. Beide waren erst am 6. November aus dem Gefängniß zu Neu-Ruppin entlassen worden. Der größte Theil des gestohlenen Gutes ist herbeigeschafft worden.

— Eine Volapük-Trauer. Kürzlich fand in Graz eine merkwürdige Trauung statt. Der Kassirer des dortigen Volapükvereins, Posterner, führte die Schriftführerin des Vereins, Fräulein Schott, zum Altar. Als Beistand fungirte der Volapükist Rechnungsath Zampont. Die Zeugen waren sämtlich Mitglieder des Volapükvereins. Der Vereinsobmann, Professor Zetter, traute das Paar. Der Erfinder des Volapük, Migr. Schleier, hatte ein Begrüßungstelegramm gesendet.

— Kette Bürschen. Von seinen Schülern mit Steinen und Knütteln todtgeschlagen wurde in Wheatland, Hicory County (Vereinigte Staaten) der Lehrer James Allen. Er hatte einige Knaben wegen ungezogenen Betragens nachjagen lassen.

— Ein Zugthier. Die „Deutsche Zeitung“ von Mexiko berichtet: Die Zeitungen von Chihuahua melden, daß dort ein Amerikaner die Haut von der Schlange jehen läßt, die im Paradiese Eva in die Versuchung lockte. Der Andrang der Damen soll ungeheuer groß sein.

Wetterbericht vom 21. und 22. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Stärke 0-12	Wolken- bedeckung in pSt.	Feuchtigkeit 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	764.1	+ 6.8	WS 2	98	10	
7 Uhr früh	764.3	+ 7.2	WS 3	98	10	
2 Uhr Nm.	763.4	+ 7.4	WS 4	96	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.8°.

Witterungsaussicht für den 23. November.

Vorwiegend trübe, sinkende Temperatur, geringe Niederschläge.

Atelier für künstl. Zähne.
H. Schimansky, prakt. Zahnarzt,
Niederthorstrasse 7.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Görlitz. Auswärts brieflich.

Jeder Versuch

wird Ihnen die Thatsache beweisen,
daß Schmitt u. Förderer
Weißer Metallputz
b. beste Putzmittel für alle Metalle ist



Schmitt & Förderer
Wahlershausen-Cassel.
General-Vertreter
für Schlesien:
Wunderlich & Lorenz,
Breslau, Klosterstr. 37.

Brunnenbauarbeiten,
Renanlagen und Reparaturen,
die bis Weihnachten noch ausgeführt werden sollen, bitte, um prompt und solide ausführen z. können, rechtzeitig anzumelden.
**Wilh. Werner, Brunnenbau-
anstalt.**

**Schlosser-
od. Schmiedegesellen**
sucht
Grossen a. D. Messingwaaren-Fabrik.

2 tüchtige Tischlergesellen
für dauernde Arbeit zum sofortigen
Antritt gesucht.
**Ad. Brucks, Bau- u. Möbeltischlerei,
Deutsch-Wartenberg.**

1 Tischlergeselle nimmt an
M. Botzke, Tischlermeister.
**Maurer (Puker)
und Arbeiter**
werd. angenommen Gr. Bergstr., Neubau.

Einen Postillion
stellt ein
Otto Liebeherr.

1 unverheirath. Kutscher
verlangt **Reckzeh, Silberberg 1.**

Ein Mann zum Jandeschöpfen
gesucht
Breslauerstraße 38.
Stich- u. Säfelarbeiten werden angenommen
Zölllichauerstr. 8.

Gesucht zum 2. Januar 1898 **Mädchen für Küche und Hausarbeit, jüngere Mädchen (14-17 Jahr)** zu leichtem Dienst, Kutscher und Mägde durch **Frau Neumann, Große Bahnhof-
straße 24.**

Junges anständiges
Dienstmädchen
verlangt für Anfang December. Angebote an
Gust. Fink, Berlin-Friedrichshagen.

Kräftige Arbeiterinnen
sucht **Moritz Leonhardt.**

Eine Wohnung,
3-4 Zimmer, per 1. Januar zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension per 1. Januar gesucht. Offerten mit Preis-
angabe u. **F. V. 457** an d. Exp. d. Bl.

1 fadl. unt. Wohnung, gr. Stube u. Küche, an ruhige Miether zu verm. Lessenerstr. 48.

1 gut möbliertes Zimmer ist bald oder später zu vermieten Fleischerstraße 5.

Eine möblierte Wohnung
zu vermieten
Berlinerstraße 84.

1 Unter-Wohnung mit Beigelaß zu vermieten
Freystädter Chaussee 10a.

1 Parterre-Wohnung für 45 Thlr.
zu vermieten. Zu erfragen Burgstr. 16.

1 Wohnung, 2 Stuben und Küche,
zum 1. Jan. zu verm. Schertenborfstr. 56.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Ring 20.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Niederstr. 2, 1 Tr.
Kostgänger
werden angenommen
Große Bergstraße 1, 2 Tr.

Ein junger Mann findet **Kost und
Logis**
Krautstraße 26.

Kostgänger werden angenommen
Obere Buchsburg 5.

Die Beleidigung, welche ich dem Handelsm.
Wilhelm Müller in Rosel auf
dem Raumburger Markt zugefügt habe,
nehme ich abkündend zurück.
Paul Koselleck, Neuwaldau.

2 St. 80er Flügelwirmmaschinen,
10 Ctr. kurze Blechpfeifen

billig zu verkaufen. Anfragen unter
4441 beförd. d. Exped. des **Cottbuser
Anzeiger, Cottbus.**

1 junge frischmelke Kuh steht zum
Verkauf.
Mahlendorf, Fischersberg.

Niederstrasse 58a
ist zum 1. December oder später 1 Stube
mit auch ohne Beigelaß zu vermieten,
**Kanarien-Säbne, fleißige
Sänger, von 4.50 M. an, zu verkaufen.**

Petroleumgebinde,
pro Stück Mk. 4.65,
kauft
Otto Liebeherr.

Arbeitswagen, Pferdegeschirr
zu verkaufen
Niederstr. 64.

1 Handschuh zur linken Hand verloren.
Bitte abzugeben
Holzmarktstraße 20.

Herrmann Samuel & Co.

verkaufen zu

unübertroffenen billigen Preisen

Normal-Hemden

0.95, 1.05, 1.25 bis 1.75 Mark.

Damen-Beinkleider

0.80, 0.95, 1.05 bis 1.85 Mark.

Damen-Hemden mit Spitze etc.

0.85, 1.25, 1.45 bis 1.60 Mark.

Unterröcke

0.90, 1.20, 1.45 bis 3.25 Mark.

Wirtschaftsschürzen

0.80, 0.98, 1.15 bis 1.85 Mark.

Umschlagetücher

1.95, 2.25, 2.75 bis 3.45 Mark.

Strickwesten

1.25, 1.45, 1.75 bis 2.75 Mark.

Bettdecken

1.65, 1.85, 2.40 bis 3.60 Mark.

Schulterkragen

1.15, 1.45, 1.75 bis 2.75 Mark.

Wollene Betttücher

0.95, 1.15, 1.45 bis 1.65 Mark.

Rolltücher

0.95, 1.20 bis 1.45 Mark.

Tischtücher

0.60, 0.85, 1.15 bis 2.30 Mark.

Handtücher

15, 18, 25 bis 45 Pf.

Wischtücher

14, 19, 24 bis 38 Pf.

Taschentücher

8, 12, 20, 30 bis 42 Pf.

Läuferstoffe, Gardinen, Bettvorlagen, Schlafdecken.

Wir bitten, sich von diesen Preisen zu überzeugen. Die Ansicht ist ohne Kaufzwang jederzeit gestattet.

Kränzchen-Verein.

Mittwoch, den 24. d. M., Abds. 8 Uhr:

Herren-Abend u. Ballotage
bei **Kilbert.**

Das Quartal der Maurer- und Dachdecker-Innung

findet Montag, den 29. November, auf der Herberge statt, wozu sämtliche Kollegen von Stadt und Land ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Austern,

prima englische Natives, empfing heut und empfiehlt
Hôtel Schwarzer Adler.

Frischen

geräuch. Lachs, geräuch. Malt, Glundern, Bücklinge, Sprotten

empfehlen

Ernst Th. Franke.

Prima Mast-Ochsenfleisch

empfehlen

R. Blaseck.

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver u. Würfel-Form.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delikatessen-, Drogen- und Special-Geschäften.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carnoltheerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co. in Meissen-Dresden (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Etich 50 Pfg. bei Wilhelm Mühle und in Lange's Drogehandlung.

Miethke's Concerthaus.

Mittwoch, den 24. d. Mts.:

Schweinschlachten.
Von früh 10 Uhr an: **Wellfleisch**, nachmittags: **Frische Wurst.**

REX-SCHER THEE

BERLIN W. Leipziger Str. 22

Beste Mischungen, feinsten Geschmack
Ueberall vorrätig von a 2 Mk. an.

Den geehrten Herrschaften von Grünberg zur gefälligen Nachricht, daß ich mich als **Wäscheschneiderin** (in und außer dem Hause) Silberberg 21, parterre, niedergelassen habe. Alle mir anvertrauten Bestellungen werden prompt und sauber geliefert.
Ergebenst **M. Grossmann.**

Ausgebildet an der Mauer'schen Akademie in Berlin, versehen mit den besten Zeugnissen. Bestellungen werden auch bei Hrl. Kühn angenommen.

Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich sämtliche nur streng moderne **Damen- und Kinder-Hüte** zu spottbilligen Preisen.

Echt böhmische Bettfedern, ganz staubfrei und gut füllend, werden ebenfalls sehr billig ausverkauft.

A. Zimmerling, Niederstraße 64.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Bei Husten

Heiserkeit beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Borzüglichkeit** von Issleib's berühmten **Katarrh-Bröckchen** Bonbons.
Berkschleimung Wirkung überraschend.

In Beuteln à 35 Pf. in Lange's Drogehandlung und bei Heiner Stadler, Drogerie Silesia.
50% Zucker mit Saccharin.

Schöne Locken,

selbst bei starker Transpiration bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit Franz Kühn's **Sadulin**, patent. gesch. 60 Pfg. u. 1 Mk. pr. Fl. Franz Kühn, Kronenparfümeriefabrik, Nürnberg. In Grünberg i. Schl. in Lange's Drogehandlung von Dr. Vogt zu haben.

1 fast neuer eiserner Ofen mit Rohre u. 1 gut erh. B-Trompete sind zu verkaufen
Niederstraße 17/18, Hinterhaus 1 Tr.

Knaben-

Pellerinen-Mäntel

verkaufte der vorgerückten Saison wegen zu sehr billigen Preisen vollständig aus.

J. Schwarz, 1
Oberthorstraße

Portemonnaies

in allen Preislagen in großer Auswahl eingetroffen.

A. Haerpfer,

Ring- und Poststraßen-Ecke.

G. 96r Ww. L. 50 pf. A. Mohr, Niederstr.

Weinausschank bei:

Heinrich Hoffmann, Hospitalstraße, 1895r W. u. Rv. 80 pf.
H. Walde, Berlinerstr. 96r 60, L. 50 pf.
G. Kretschmer, Ofenfabr. 96r 60, L. 50 pf.
Walde, Ziegelberg, 96r 60, L. 50 pf.
H. Gebhardt, Zöllnerstr. 14, 96r 60, L. 50.
Wunderlich, Krautstr. 95r 80 pf.
Wihl. Art, Mittelstr. 8, 96r 60, L. 50 pf.
Heinrich Roland, Niederstr. 96r 60, L. 50.
Seller, Zöllnerstr. u. Niederstr.-Ecke, 95r 80 pf.
Kühn, Bauntennehmer, 95r 80 pf.
Bretschneider, Holländermühle, 95r 80, L. 75 pf.
L. Kupf, Berlinerstr. 16, 95r 80 pf.
L. Göttscher, Breitenstr. a. 96r 60 pf.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch Abends 6 Uhr: Bibelstunde in Kühnau: Herr Pastor Bastian.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 22. November.			
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	M.	A.
Weizen	17	—	15	60
Roggen	14	10	13	—
Gerste	14	—	13	35
Hafer	14	80	14	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	5	50	4	40
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	2	10	1	80
Eier (60 Stück)	4	—	3	60

Den nicht durch die Post bezogenen Exemplaren der heutigen Nummer liegt ein Prospect der Verlagsbuchhandlung **Levy & Müller in Stuttgart** bei, welchen wir besonderer Beachtung empfehlen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Verantwortl. Redacteur: Karl Rager, für die Inserate verantwortlich: August Feder, beide in Grünberg.
Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.
(Hierzu eine Beilage.)

Bozena Matuschek.

Roman von Caroline Deutsch.

Da zogen Krankheiten ins Haus, um nie wieder daraus zu weichen. Zuerst ergriff es die Mutter, und seit ihrem zehnten Jahre sah Bozena sie in ihrer Erinnerung auf dem Lehnstuhl sitzend über dem Bett gefesselt. Der Schlag hatte sie geführt, eine unheilbare Lähmung war geblieben, zu der sich später ein Lungenleiden gesellte.

Nun arbeitete der Vater für zwei, und wie arbeitete er, um der Kranken jede Erleichterung, jede Erleichterung verschaffen zu können! Denn an der Frau hing sein ganzes Leben.

Fünf Jahre später fing der Vater zu kränkeln an. Zuerst begann es mit den Augen, die immer trüber und trüber wurden, bis — jeder Schein erloschen war. Und noch andere Leiden kamen hinzu. Nun saßen sich Vater und Mutter hilflos gegenüber, und sie, die fünfzehnjährige, trat auf den verlassensten Posten. . . . Und sie konnte sich nicht erinnern, daß von da ab ihre Geduld ermüdete, ihre Liebe nachließ. . . . Sie war stink, kräftig und zu allem anständig. Zuerst ging sie auf Tagesarbeit aus und brachte den Abend den bedungenen Lohn und das halbe Essen mit nach Haus. Als die Eltern immer hilfloser wurden und ihre Gegenwart nicht mehr entbehrt werden konnte, begann sie zu nähen und zu sticken und erlangte bald, besonders im letzten, eine solche Kunstfertigkeit, daß sie die gesuchteste Stickerin im Orte wurde.

Die Ortsbewohner hatten sich gegen sie und ihre Mutter freundlich, aber stets kalt und ablehnend gegen den Vater benommen; in ihren Augen war er immer ein Fremder geblieben. Vielleicht trug sein scheues, gedrücktes Wesen, das abstoßend auf die Leute wirkte, dazu bei. Und diese Scheu, die Zerkahrenheit vermehrte sich in seinem hilflosen Zustande und nahm einen fast krankhaften Charakter an. Er fuhr auf, wenn rasch die Thür geöffnet wurde, und wendete mit einem starren, erschrockenen Ausdruck seine erblindeten Augen dorthin, als müßte irgend ein Unheil eintreten. . . . Ja, nachts schrak er oft vom Schlafe auf und schickte sie hinaus, um nachzusehen, ob es nicht gekloppt habe und nicht jemand draußen stünde. . . . Damals ahnte sie nicht, daß es eine Schuld sein konnte, — das offenbarte sich ihr erst später. . . . in der furchtbarsten Stunde ihres Lebens.

Das Nessnen der Thür riß Bozena aus ihren trüben Erinnerungen, sie erhob sich langsam von der Erde und stand Dr. Nawabny gegenüber. Sie sah furchtbar bleich und angegriffen aus, und ihre Augen zeigten Spuren von vergossenen Thränen.

„So ist es vorüber?“ fragte der Doctor, einen Blick von dem Mädchen auf das Bett werfend.

Bozena nickte.

„Wann ist sie gestorben?“

„In der Nacht muß es gewesen sein; ich habe sie heute morgen so im Bette gefunden, wie sie jetzt dort liegt.“

„Warum hast Du mich nicht geholt?“

„Wozu, Herr Doctor? Sie hätten auch nicht mehr helfen können. . . . Wozu Sie umsonst bemühen? . . . Sie haben so schon genug gethan.“ Es lag etwas unsäglich Milbes und Erschöpftes in ihrem ganzen Wesen.

Der Doctor betrachtete Bozena mit einem forschenden Blick, sagte aber nichts, sondern trat an das Bett und entfernte das Tuch von dem Antlitze der Toten.

„Ein stilles, ein schönes, ein heiliges Antlitz,“ sagte er leise und mit tiefer Bewegung. „Armes Weib, nun bist Du erlöst! . . .“

„Nein, Herr Doctor, eine Verworfene, eine Sünderin,“ brach es mit leidenschaftlicher Bitterkeit von Bozenas Lippen, „der Gott in seinem Zorn versagt hat, was er jeder christlichen Seele gönnt. . . . und die darum verdammte sein wird. . . . verdammte — Herr Doctor!“

„Bist Du wahnsinnig geworden, Mädchen?“ rief erschrocken der Doctor und trat ihr einen Schritt näher. Er glaubte wirklich nicht anders, als der Tod um die Mutter habe ihr armes Hirn verrückt.

Sie schüttelte den Kopf. „Seien Sie unbesorgt, Herr Doctor. Da oben ist noch alles in Ordnung,“ sie wies auf die Stirn, „obwohl es kein Wunder, wenn's umgekehrt war.“ Sie schwieg eine Weile, dann fügte sie hinzu: „Nein, ich wiederhol' nur, was mir der Herr Pfarrer eben gesagt, als ich bei ihm war, um ihn um Glockenläuten und ein ehrlich Begräbniß für meine Mutter anzufragen.“

„Du warst beim Herrn Pfarrer und um dieses Zweckes willen?“ fragte der Doctor erstaunt.

„Ja.“ Und sie erzählte, wie sie schon heute in G., wo Markt war, gewesen, ihre letzten Stickerien verkauft, um Geld für diesen Zweck zu haben. Dann berichtete sie das ganze Gespräch mit dem Geistlichen.

Dr. Nawabny's Stirn röthete sich, was bei ihm immer ein Zeichen starker Erregung war. Er schritt in dem kleinen Zimmer heftig auf und ab, murmelte vor sich hin und warf von Zeit zu Zeit einen seltsamen Blick auf das Mädchen, das abgewendet beim Fenster stand.

„Ja, ja, dieser Wolf in Schafkleidern,“ stieß er endlich zwischen den Zähnen hervor. „Der — der könnte einem den erhabensten Gottesbegriff verleiden.“

„Wir kennen uns, Herr Pfarrer Matras, schon zehn Jahre lang, die Sie hier sind, und — es sollte mich eigentlich nicht mehr überraschen!“

Blöcklich blieb er vor Bozena stehen. „Liegt Dir denn so viel an dem Läuten?“ fragte er, und er wußte es selbst nicht, daß seine Stimme fast sanft war.

„Es liegt mir daran, Herr Doctor, aber noch mehr — der lieben Toten wegen. Ich weiß, es — war' ihr nahe gegangen, wenn — sie's vor ihrem Sterben gewußt hätt'. Und . . . auch der Leute wegen möcht' ich's, ja, hauptsächlich der Leute wegen.“ . . . Wieder flammte ein zorniges, brennendes Weh in ihren Augen auf. „Sie soll nicht, wie . . . eine Selbstmörderin, wie ein Schandweib in die Erde gesenkt werden, weil — weil sie meine Mutter ist.“ Ein heißes, wildes Aufschluchzen verhinderte sie, weiter zu sprechen.

„Beruhige Dich!“ sagte der Doctor und legte ihr die Hand auf den Arm. „Deine Mutter soll Glockenläute haben und in Ehren bestattet werden, das verspreche ich Dir!“

Sie richtete die Augen, die voll schwerer Thränen standen, mit einem befremdenden Ausdruck auf ihn. „Herr Doctor,“ stammelte sie, „Herr Doctor! Spotten Sie über mich?“

„Seh' ich aus wie einer, der spottet?“ rief der Doctor fast heftig. „Du kannst Dich auf mich verlassen; was ich sage, wird gescheh'n. Deine Mutter soll ein Glockenläute haben, wie wenn der Angehörigste und Reichste gestorben wäre. . . . Und auch das andere überlasse mir, Du könntest nur weitere Unbill erfahren. Und fürchte nicht, ich werde nichts Auffälliges thun, um vielleicht das Gegenheil von dem, was ich beabsichtige, hervorzurufen; ich weiß, wie weit ich gehen darf.“

Und der seltsame Mann hielt Wort. Er kaufte einen schönen Sarg und ließ ihn in das Haus schaffen, besorgte einen mit Schenken bespannten Wagen, wie es unter der ärmeren Bevölkerung Sitte — Pferde hatten nur die sehr reichen Bauern vor dem Leichenwagen — und gewann für Geld zwei Dutzend armer Leute, Männer und Weiber, die der Leiche folgen sollten.

Bozena ließ es sich nicht nehmen, die Tote zu waschen und anzukleiden, ja sie trug sie selber in den Sarg und legte sie zurecht, als dürfe sie keine fremde Hand berühren; nur den Deckel ließ sie von Männern auf den Sarg nageln.

Der Doctor wieder hatte alles, wie er versprochen, besorgt; nur das Läuten mochte er keinem anvertrauen. Er wußte, wie gefürchtet der Pfarrer in seiner Gemeinde war, und daß sich selbst für schweres Geld keiner finden würde, der ihm derartig Widerstand leistete; von dem Klister, dessen eigentliche Function es war, garnicht zu sprechen.

Das Ganze, was er dabei gewonnen, wäre gewesen, daß es der geistliche Herr vor der Zeit erfahren und den Glockenthurm hätte schließen lassen. Nein, nein, das konnte keinem anvertraut werden, das — mußte er selber besorgen.

Und so entfernte er sich unbemerkt aus dem Trauerhause, als der Zug sich in Bewegung setzte, und gelangte ebenso unbemerkt in den Glockenthurm. Und während sich der Leichenwagen, auf dem Bozena, wie es die Sitte erheischte, mit verhülltem Haupte neben dem Sarge saß, von den paar Menschen gefolgt, langsam durch die Straße des Ortes fortbewegte, ertönten die ersten, feierlichen Glockenklänge. . . . ja so langsam, voll Weihe und mit solch ergreifendem Klange zogen sie durch die klare, wärzige Herbstluft, daß die Leute auf den Feldern die Arbeit ruhen ließen, die auf der Straße stehen blieben, aber alle die Häupter entblößten und die Hände zum Gebet falteten. Dann fragte man sich gegenseitig: wer gestorben sei? Denn daß es der alten Matuschek gelte, der Mutter der Zuchthäuserin, die da durch die Straße gefahren wurde, das . . . fiel keinem ein.

Auch in das Pfarrhaus drangen diese feierlichen Glockentöne; sie drangen in die Studirstube des Pfarrers Matras und störten sein Mittagschlafchen. Er fuhr aus dem Schlummer auf und glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Das war ja ein feierliches Sterbegeläute; mit voller und zugleich gedämpfter Kraft setzte die große Glocke ein.

Und kein anderer Fall war ihm angezeigt worden. Er, dessen Hand es unterlag, hätte es ja wissen müssen! . . . Es war nicht anders: die Bozena Matuschek läutete ihrer Mutter selbst zu Grabe! . . . Eine unerhörte Frechheit, ein beispielloser Frevel, aber — dieser Person zuzutrauen!

Er schickte den Klister, sie mit Gewalt von den Strängen wegzuzerren. Da aber dieser über Gebühr hinaus fortblieb, wenigstens für die Ungebildeten seines Dorns, die Glockenklänge dagegen ununterbrochen fortlöteten, vergaß Pfarrer Matras seine Würde, nahm seinen breitkrämpigen Hut und begab sich in höchst eigener Person in die Kirche und das Glockenhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. November.

* In der Sonnabend-Sitzung der Glogauer Straf-Kammer wurde nach dem „N. A.“ in folgenden Sachen verhandelt: Durch Urtheil des Schöffengerichts Grünberg war der Arbeiter Friedrich M. aus Grünberg wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt

worden, seine Ehefrau Johanna M. zu drei Tagen Gefängniß. Beide Angeklagten haben Berufung eingelegt. Das Gericht verwarf die Berufung. — Wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung war der Arbeiter Friedrich M. aus Ochtersdorf durch schöffengerichtliches Urtheil zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Auch seine Berufung wurde verworfen. — Der frühere Schuhmacher Friedrich S. aus Grünberg war durch Urtheil des Schöffengerichts zu Grünberg wegen Körperverletzung und Beleidigung zu einem Monat Gefängniß und 2 Tagen Haft verurtheilt worden. Auch er hat Berufung eingelegt, die gleichfalls verworfen wurde. — Der erst 17-jährige Maurerlehrling Paul R. aus Nittrich ist wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete wegen Verbrechen gegen § 176 Nr. 1 auf ein Jahr Gefängniß, indem dem Angeklagten wegen seiner Jugend mildernde Umstände zugebilligt wurden. Wegen der Höhe der Strafe ordnete das Gericht die sofortige Verhaftung des Angeklagten an. — Der Häusler Johann Friedrich Hermann G. aus Zahn ist angeklagt, am Abend des 29. März cr. seine Ehefrau in einer das Leben gefährdenden Weise körperlich gemißhandelt zu haben. In der Nacht zum 30. März cr. ist die Ehefrau des Angeklagten plötzlich verstorben, ohne vorher krank gewesen zu sein. Die Verstorbene, mit welcher der Angeklagte seit ca. 23 Jahren verheirathet war, hatte die Leidenschaft des Schnapstrinkens. Dies hatte schon wiederholt den Mörder des Angeklagten verursacht, der ihn veranlaßte, seine Frau zu züchtigen. Am Abend des 29. März hatte sich die Angeklagte wiederum betrunken, ist mehrmals aus dem Bett gefallen und deshalb von dem Angeklagten mit dem Leibriemen über den unteren Theil des Rückens geschlagen worden. Bei der ärztlichen Untersuchung der Verstorbenen wurden jedoch eine große Anzahl Verletzungen am Kopfe und an den Oberarmen constatirt; das Rückenbein war vollständig zerklüftet. Der als Sachverständiger vernommene Medicinalrath Professor Dr. Richter aus Breslau hielt einen Causal-Zusammenhang der vorhandenen Verletzungen mit dem erfolgten Tode als vorhanden, weshalb das Gericht sich für unzuständig erklärte. Nach diesem Gutachten hielt das Gericht den Angeklagten für hinreichend verdächtig, seine Frau derart gemißhandelt zu haben, daß in Folge dessen der Tod eingetreten sei, für welches Delict nur das Schwurgericht zuständig ist. — Zu 120 M. Geldstrafe war der Auszügler Paul A. aus Sawaldau durch das Schöffengericht zu Grünberg wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs verurtheilt. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der schon einmal wegen Bettelns, Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Unterschlagung u. s. w. vorbestrafte Schlosser Ignaz A. aus Grünberg ist angeklagt, sich am 13. October cr. des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben. An dem betreffenden Tage ergriffen der Angeklagte unbefugt in der Werkstelle seines letzten Meisters und entfernte sich auf die wiederholte Aufforderung nicht, stach vielmehr einen Gefellen mit dem Messer und beschädigte dabei dessen Beinkleider. Er wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

* Um Einführung eines gesetzlichen Maximal-Arbeitstages petitionirt der Textilarbeiterverband in Bayern durch seine Vorstandschaft beim Reichstag. Dieser möchte dahin wirken, daß 1. für alle Arbeiter und alle Zweige der Textilindustrie ein Maximal-Arbeitsstag von 10 Stunden gesetzlich festgesetzt werde; 2. an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage die Arbeitszeit um eine weitere Stunde verkürzt, sowie 3. die Mittagspause auf 1½ Stunden gesetzlich festgelegt werde, 4. die Nacharbeit, d. h. die Arbeit in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens gänzlich untersagt werde. 5. Ausnahmen von diesen Bestimmungen dürfen nur gemacht werden, wenn der Betrieb durch unvorhergesehene Ereignisse (höhere Gewalt, Unglücksfälle) gestört worden ist und hieraus dem Unternehmer oder den Arbeitern ein bedeutender materieller Schaden erwächst.

* Bei der Invaliditätsversicherung ist es mehrfach vorgekommen, daß versicherungspflichtige weibliche Personen, die sich verheirathen, zur Zeit der Eheschließung noch nicht die zur Rückerstattung der Hälfte der geleisteten Beiträge erforderlichen 235 Arbeitswochen geleistet hatten und nun nach der Verheirathung das Versicherungsverhältniß so lange freiwillig fortsetzten, bis 235 Wochen verwendet waren. Solche Personen haben, wie jetzt entschieden worden ist, auf Rückerstattung von Beiträgen keinerlei Anspruch. Die sämtlichen 235 Arbeitswochen müssen vor der Eheschließung geleistet sein.

* Es war vorgekommen, daß für die Veranstaltung von Schülerausflügen und Aufzügen die Stempelsteuer für Vergütungen erhoben worden war. Jetzt werden die Polizeibehörden darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Entscheidung des preussischen Finanzministers die Genehmigung zu Aufzügen und Ausflügen von Schülern öffentlicher Schulen stempel- und abgabenfrei zu erteilen ist.

* Die Landbriefträger führten seither als sogenannten „eisernen Bestand“ nur eine Sorte Versicherungsmarken. Jetzt soll ihnen auch noch eine zweite Sorte

zum Vertriebe übergeben werden. Die Wahl der zweiten Sorte erfolgt im Einvernehmen mit der zuständigen Versicherungsanstalt. Der eiserne Bestand ist für beide Markenforten zusammen auf 10 M. festgesetzt. Die Neuierung wird gewiß vielen „Klepppflichtigen“ Arbeitgebern auf dem Lande willkommen sein.

* Falsche Kalender tauchen wieder auf und werden namentlich auf dem Lande von gewissenlosen Händlern verkauft. Kalender, die in den Vorjahren keinen Absatz fanden und welche man mit einem neuen passenden Umschlage versehen hat, werden als echte „1898er“ spottbillig verkauft. Also Vorsicht!

— Einen schlechten Aufbewahrungsort für sein Geld hatte der Bauer Carl K. in Horn, Kreis Guben, gewählt. Er hatte 900 M. in Papiergeld in einen alten Hirschhut gelegt, und diesen, um sich vor Dieben zu schützen, mit dem Gelde auf dem Boden seines Wohnhauses unter den Dielen versteckt. Slingt wollte er von dem Gelde, das schon lange Zeit dort verborgen war, etwas wegnehmen; zu seinem größten Schrecken aber fand er in dem Hirschhut ein Volk junger Motten, die das Papiergeld völlig zernagt haben.

— In der Nacht zu Freitag wurde in Cottbus der Locomotivführer Zimmermann, welcher am Eisenbahngleise entlang ging, vom heranbrausenden Zuge erfasst und schwer verletzt, so daß seine Ueberführung in die Privatklinik des Sanitätsraths Dr. Thiem erfolgen mußte. Frau Zimmermann, die elf Kinder zu ernähren hat, geht einer schweren Zeit entgegen, da ihrem Manne höchstwahrscheinlich keine Entschädigung gezahlt werden wird, weil er das Unglück durch eigenes Verschulden herbeigeführt hat. Noch immer ist es fraglich, ob J. überhaupt mit dem Leben davonkommen wird. Er hat eine schwere Verletzung am Kopf und am rechten Arme — der in Folge dessen abgenommen werden mußte — und eine Verrenkung der Hüfte davongetragen.

— Im Dorfe Bränschen, Kreis Cottbus, wollte der Bauer Sch. von dem Schankwirth H. eine Forderung für geleistete Hilfe bei der Kartoffelernte einfordern. Der Schankwirth lag krank im Bett. Als Sch. sein Geld forderte, wurde H. ungemüthlich; er ließ sich von seiner im Zimmer anwesenden Tochter den geladenen Revolver reichen und feuerte ohne Weiteres auf den überraschten Sch. einen Schuß ab, der ihn in die rechte Wade traf und schwer verletzte. Sch. wandte hilfesuchend hinaus und brach in seiner Wohnung, die er nur mit äußerster Kraftanstrengung erreichte, bewußtlos zusammen. Sein Zustand soll kritisch sein. H. wurde verhaftet.

§ Raumburg a. B., 20. November. Vorigen Donnerstag wurde im hiesigen Schützenhause ein Darlehns- und Sparverein gegründet. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden Herrn Kaufmann C. Kosteritz und zum Nendanten Herrn Bäckermeister F. Scholz. — Der Saatenstand ist in hiesiger Gegend allenthalben ein recht befriedigender. — In den Feldmarken der Dörfer, die im Ueberfluthungsgebiete lagen, sucht man überall noch eifrig die Schäden auszubessern, die Versandungen werden beseitigt, auch die Dammbauten können bei diesem trockenen Wetter ungehindert vor sich gehen.

— Bei der Herstellung einer Blühableiteranlage an der katholischen Kirche zu Sprottau ist man auf das Mauerwerk eines unterirdischen Ganges gestoßen. Der Gang beginnt in der Thurnhalle, wo eine steinerne Wendeltreppe in eine Tiefe von ca. 7 m führt. Der Gang ist mit großer Sorgfalt vermauert und führt nach drei Richtungen, nach der katholischen Corpus Christi-Kirche, nach dem Amtsgerichtsgebäude und nach dem in der Probstgasse gelegenen Amtsgebäude des ersten katholischen Geistlichen. Man vermuthet, daß die Gänge werthvolle Dinge enthalten. Irgeend welche historische Ueberlieferungen darüber fehlen gänzlich, da die älteste katholische Kirchenchronik bei einem Brande zerstört worden ist.

— Von einem schweren Unglück wurde am Freitag die Familie des Stellenbesizers und Schneidermeisters Lehrfeld in Sprottischdorf bei Sprottau durch ein großes Schadenfeuer betroffen. Das Feuer kam in der mit reichen Erntevorräthen gefüllten Scheune heraus und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das benachbarte Stallgebäude. Bei der eifrigen Rettung des Viehbestandes wurde der Besitzer von einer wildgewordenen Kuh niedergeworfen und kam dabei so unglücklich unter das Hind, daß er, bevor seine Befreiung bezw. Rettung aus dem brennenden Stalle gelang, schon sehr schwere Brandwunden erlitten hatte; doch hoffen die Aerzte, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Der Schaden ist ein bedeutender, weil außer den völlig eingestürzten Wirtschaftsgebäuden dem Besitzer alle Erntevorräthe, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie sein ganzes Vieh verbrannt oder vernichtet wurden.

— Der traurige Vorfall in Kittlitzleben, woselbst, wie mitgetheilt, der Former Wiedermann eins seiner Kinder erschoss und das andere in gefährlicher Weise verletzt hat, hat insofern seinen Abschluß gefunden, als der Thäter im Amtsgerichtsgefängnisse zu Bunsau seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat. Alle Anzeichen deuten, wie der „Abchl. Cour.“ schreibt, darauf hin, daß der Mann die schreckliche That, sowie auch den ihr folgenden Selbstmord, im Zustande der Geistesstörung begangen hat.

— Den Verlust einer Fingerspitze hatte am Donnerstag in Liegnitz ein vierjähriges Mädchen auf der Breslauertstraße zu beklagen. Das Mädchen war in einen Kaufmannsladen getreten, wo sich auch ein etwa neunjähriger Knabe aufhielt. Der Kaufmann hatte sich einen Augenblick von den Beiden abgewendet, als der Knabe das Mädchen aufforderte, in den auf dem Ladentisch stehenden Cigarren-Ab Schneider mit Federdruck

den Finger zu stecken. Das Mädchen kam der Aufforderung nach; in diesem Augenblick schlug der Knabe auf den Knopf und drückte so die scharfe Schneide nach unten. Statt der üblichen Cigarrenspitze fiel diesmal eine Fingerspitze in den Behälter.

— Anlässlich der diesjährigen Sedanfeier war in der socialdemokratischen Breslauer „Volksmacht“ vom 9. September ein Artikel erschienen, welcher die Sedanbegeisterung und die Feier dieses Tages höchst abfällig kritisirte und u. a. als „Mordspatriotismus“ bezeichnete. Wegen dieser und einiger anderer Redewendungen erhob die Staatsanwaltschaft gegen den die betreffende Nummer des Blattes verantwortlich zeichnenden Redacteur Emil Neufkirch Anklage wegen groben Unfuges. Das Schöffengericht, vor welchem sich Neufkirch am 9. October zu verantworten gehabt, hatte auf Freisprechung erkannt, mit der Begründung, daß die an sich als geschmacklos zu bezeichnenden und mißzubilligenden Ausführungen gleichwohl eine Belästigung des Publikums nicht darstellen, weil der Patriotismus in Deutschland bereits so tiefe Wurzeln gefaßt habe, daß derartige Aeußerungen denselben nicht stören könnten. Auf die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung hatte sich am Freitag die III. Strafkammer als II. Instanz mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Der Angeklagte erklärte zu seiner Vertheidigung, daß der betr. Artikel sich lediglich gegen die Auswüchse auf dem Gebiete des Sedan-Feierns richten sollte, und berief sich u. a. darauf, daß neben Personen aller Parteien auch Bischof Ketteler bereits im Jahre 1874 das Sedan-Feiern in ganz entschiedener Weise verurtheilt habe. Demgegenüber wandte die Staatsanwaltschaft ein, es sei Niemandem verwehrt, die officielle oder private Feier des Sedantages anzugreifen; aber dann müsse man sich solcher Ausdrücke enthalten, die jeden Verlegen mäßigten, der auch nur eine Spur von patriotischem Gefühle besitze. Mit Rücksicht darauf, daß eine Verhöhnung der heiligsten Gefühle eines großen Theiles des Volkes vorliege, beantragte er vier Wochen Haft. Das Gericht erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Dieses Urtheil erregt natürlich in weiten Kreisen Aufsehen und Befremden.

— In der Nacht zu Sonnabend wurde der Wächter Wilhelm Ermiler auf dem Oberthorbahnhof zu Breslau grade in dem Augenblick, als er die Controluhr stehen wollte, von einem Rangirzug überfahren, wobei ihm der Kopf vollständig vom Humpfe getrennt und zermalmt wurde; auch waren die Arme gebrochen. Ermiler war verheirathet; er hinterläßt mehrere Kinder.

— Am Sonnabend in der fünften Morgenstunde brach auf dem Boden des Maststalles des Dominikus Buchelsdorf, Kreis Ramlau, Feuer aus, welches bei der reichen Nahrung, die es in den bedeutenden Heu- und anderen Erntevorräthen fand, so rapide um sich griff, daß binnen kurzer Zeit nicht nur der genannte Stall sondern auch zwei Scheffälle und eine Scheuer in Asche lagen. Während die Schafe sämmtlich gerettet wurden, sind vom Rindvieh drei fette Kühe und einige Kälber in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unermittelt.

— Als muthmaßlicher Mörder des Schuhmachers Hoffmann in Leipzig bei Münsterberg ist der Bauernsohn Ludwig aus Tarnowitz gefänglich eingezogen worden. Er war zur Zeit des Mordes nicht zu Hause gewesen, und an seiner Kleidung fanden sich Blutspuren.

— Der siebzehnjährige Ortsarme Gottlieb Mittmann aus Neudorf, der die einundneunzigjährige Ortsarme Wittve Beyrauch ermordet hatte, wurde am Freitag in Dels durch Scharfrichter Reindel hingerichtet.

— Schon wieder die Schußwaffe! In Ottmachau hatten sich mehrere Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren eine Pistole verschafft und gingen in das Freie, um Schießversuche zu machen. Kaum hatte der eine Knabe das erste Geschöß in die Waffe gesteckt, als sich dieselbe entlud und nicht bloß den Schützen, sondern auch einen andern Knaben, den Sohn eines Steuerbeamten verletzte. Die Kugel, welche letzterem in den rechten Oberschenkel drang, konnte vom Arzte bis jetzt noch nicht entfernt werden.

— Der Hauptthurm des neuen Rathhauses in Tarnowitz ist am Freitag total abgebrannt. Das Schieferdach des Gebäudes ist theilweise zerstört.

Vermischtes.

— Die Telegraphie ohne Draht auf Leucht-schiffen wird jetzt in England erprobt. Die zahlreichen Leuchtschiffe an der Küste sind oft lange Zeit von der Verbindung mit dem Lande abgeschnitten, und es ist daher für sie wie für die Küsten von großer Bedeutung, daß sie durch irgend ein technisches Mittel sich mit dem Küstenlande verständigen können. Besonders wird dies für die Rettung Schiffbrüchiger werthvolle Dienste leisten. Die gegenwärtigen Versuche werden an dem Leuchtschiffe der Goodwin-Felsen auf der Höhe von Ramsgate vorgenommen.

— Emin Paschas Gattin. Die Ansprüche der inzwischen wieder verheiratheten Wittve des türkischen Generals und Gouverneurs Hakkı Pascha, die vorgab, die Gattin Emin Paschas gewesen zu sein und deshalb Rechte auf einen Theil seines Nachlasses zu haben, sind jetzt auch vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen. Somit ist Ferida Schnitzer, die Tochter des Forschers, in den alleinigen Besitz seiner Hinterlassenschaft gekommen.

— Proceß gegen die Mörder des Dichters Constantino. Aus Tatar Basaridsch, Bulgarien, wird gemeldet: Der Bürgermeister von Gradlowo, Miatow, sowie die Angeklagten Topalow und Salepow wurden am Freitag zum Tode, Stojanow zu einem Jahre Zwangsarbeit verurtheilt. Da Salepow minder-

jährig ist, wurde das Urtheil gegen ihn in fünfzehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

— Wegen des Gewölbeeinsturzes im Maximiliankeller in München sind der leitende Architekt Baumeister Klinger und der Polier Henke verhaftet worden. Das Gebäude, in dem sich das Unglück ereignete, wurde im Jahre 1876/77 aufgeführt und bestand aus vier Abtheilungen. Durch den Umbau sollte das Tonnengewölbe über dem Giskeller in ein Betongewölbe umgewandelt und aus den vier Abtheilungen durch Entfernung von Zwischenmauern nur zwei Abtheilungen hergestellt werden. An Stelle der Mauern sollten Pfeiler aus Mauerwerk die Last des ersten Stockwerks, in dem sich die Schafflerei befand, tragen. Die Pfeiler waren nun fest genug angelegt, um diese Last auf sich nehmen zu können; Mittwoch jedoch ließ der Polier Henke die Pfosten, welche das Gewölbe noch stützten, entfernen. Der Mittelpfeiler war aber noch nicht hinreichend getrocknet, konnte die ihm zugemuthete Last nicht bewältigen und stürzte in sich zusammen.

— Eisenbahnunfälle. Der Schnellzug Frankfurt a. M. - Basel ist am Freitag Nachmittag nach 4 1/2 Uhr hinter der Station Leopoldshöhe entgleist; der Zug blieb auf dem Bahndamm stehen, welcher auf der Unfallstelle sehr hoch ist. Drei Personen wurden bei dem Eisenbahnunglück leicht verletzt. — Am Freitag Nachmittag wurde auf dem Ueberwege in Dorf-Sulza (Kilometer-Station 61,7 der Strecke Niederreba-Stadt-Sulza) ein Fuhrwerk durch einen beladenen Bahnmeisterwagen überfahren. Durch Umstürzen des Fuhrwerks sind zwei etwa zehnjährige Knaben verletzt und einer getödtet. — Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet, daß am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr auf der Strecke Berlin-Magdeburg bei Burg ein Güterzug entgleist ist und in Folge dieses Unfalles beide Geleise auf zehn Stunden gesperrt werden müssen.

— Ein Unfall französischer Torpedoboote wird aus Algier gemeldet. Als die Torpedoboote „133“ und „Doudart de Lagrée“ am Donnerstag Abend im Hafen von Algier Nachtmanöver ausführten, stieß das Boot „133“, welches seine Lichter gelöscht hatte, gegen den „Doudart“ und erlitt so schwere Beschädigungen, daß es nach 4 Minuten sank. Die Mannschaft wurde an Bord des „Doudart de Lagrée“ übernommen, welcher sofort nach Algier zurückkehrte. Zwei Officiere wurden bei dem Zusammenstoß leicht verletzt und ein Matrose schwer verwundet.

— Brände. Eine verheerende Feuersbrunst hat am Freitag in London in der City in Aldersgate Street und Cripplegate einen Häuserblock von 2 Acres Grundfläche mit etwa 100 großen Waarenhäusern zerstört. Der Schaden wird auf etwa 3 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Das Feuer brach aus in der Papierfabrik von Normand u. Co. in Hamnell Street und sprang bald auf die benachbarten Häuser über. 290 Waarenlager und Geschäftslocale, sowie die Cripplegate-Kirche sind ausgebrannt. — In Sambor in Galizien ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Das ganze Judenviertel und über 100 Häuser standen am Freitag in Flammen. Es herrschte schrecklicher Sturmwind, und jede Hilfe fehlte.

— Feuer in einem Bergwerk. Eine Feuersbrunst brach am Freitag in dem belgischen Kohlenbergwerk Mariemont aus. Dieselbe hatte eine schreckliche Panik zur Folge, da den in der Grube arbeitenden Bergleuten der Ausweg abgeschnitten war. Es gelang indes noch, die eingeschlossenen durch einen unterirdischen, in eine andere Grube führenden Gang zu retten.

— Ein Mord im Gerichtssaale. Vor dem Obertribunalgericht zu Warschau standen am Freitag drei Angeklagte, um sich wegen Raubmordes zu verantworten. Plötzlich zog einer der Angeklagten ein im Ärmel verborgenes spitzes Eisen hervor und schlug auf einen der Mitangeklagten ein, den er so unglücklich gegen die Schläfe traf, daß dieser todt zusammenstürzte. Die Verhandlung wurde sofort unterbrochen und der Mörder gefesselt nach der Gefängnißzelle zurückgeführt. Der Mörder gab an, den Mitangeklagten deshalb niedergeschlagen zu haben, weil dieser ihn der Polizei verrathen habe.

— Der wegen Unterschlagung von 10 000 M. verfolgte Postassistent Heberich wurde in Wiesbaden festgenommen. Er besaß noch etwa 1000 M.

— Klüchtig geworden ist aus Potsdam seit einigen Tagen der Kaufmann Johannes Dähne, der vor einigen Jahren die seit dem Jahre 1847 bestehende Buchhandlung nebst Versandtgeschäft am Wilhelmplatz übernommen hatte. Dähne soll rund 300 000 M. Schulden hinterlassen haben.

— Auch ein Versandtgeschäft. Ein Industrieller schlimmster Sorte stand unlängst in dem 17jährigen Gejellen Max Kirberg von Solingen vor der Elberfelder Strafkammer. Was von einem Gauner an Verschlagenheit, Raffinement und Frechheit nur geleistet werden kann, das brachte Kirberg fertig. Im Herbst 1896 „eröffnete“ er ein „Versandtgeschäft von Stahlwaaren, Uhren, Musikinstrumenten u.“ und kündigte dies der Welt durch große Inserate in Hunderten von Zeitungen, sowie durch große prahlerische Preisverzeichnisse, die er zu Tausenden verjandte, an. Diese Preis- und Waarenverzeichnisse enthielten besondere Abtheilungen, eine „Abtheilung für Stahlwaaren“, eine „Abtheilung für Waffen und Faustzeug“, eine „Abtheilung für Gold- und Silberwaaren, goldene und silberne Uhren u.“, eine „Abtheilung für Musikinstrumente, Spielböden, Harmonikas u. s. w.“ und eine „Abtheilung für Rasirmesser“. Leute, die derartige Circulare in die Hände bekamen, hielten das Haus Kirberg für ein WeltHaus, und auch wohl die meisten Zeitungen, die seine Inserate aufnahmen, haben sich durch die Angaben: „Versandt nach allen Welttheilen gegen Baar oder Nachnahme“, „Bitte genau auf meine Firma zu achten“, „Telegramm-

adresse" nur dupiren lassen; denn Kirberg war ohne Mittel, er wohnte bei seiner Mutter, einer armen Wittwe, auf einem Dachstuhlchen, und sein Waarenlager, das nur aus einigen Spielwaaren und Rasirmesserhüllen bestand, war eine kleine, armelige Stube. Wer ihm Credit gab oder Geld und Geldeswerth anvertraute, der sah davon nie etwas wieder. Kirberg kannte jedoch die Macht der Reclame und hatte nicht umsonst darauf gebaut. Bald nach „Eröffnung“ des Geschäfts kamen aus allen Weltgegenden zahlreiche Bestellungen auf die von ihm angekündigten Waaren. Theils wurde um Nachnahmeforderung gebeten, theils schickten die Besteller das Geld gleich mit ein. Diejenigen, die der Bestellung das Geld gleich beifügten, bekamen überhaupt nichts; mochten sie reclamiren, so viel sie wollten: Kirberg antwortete einfach nicht. Aber auch die Vorsichtigeren, die Nachnahmeforderungen verlangten, wurden über den Löffel barbiert. Kirberg hatte sich nämlich Rasirmesserhüllen und andere Schächtelchen anfertigen lassen, auf denen seine Firma in Goldbuchstaben prangte. Aus diesen Schächtelchen stellte er Packete her, die der Größe der bestellten Waare entsprachen. Bestellte z. B. jemand eine Mundharmonika, so legte er zwei Rasirmesserhüllen flach nebeneinander und packte sie ein; war eine Spiel-dose bestellt, so packte er mehrere solcher Hüllen zu einem Biereck zusammen. Wenn die Besteller dann, nachdem sie die Nachnahme bezahlt hatten, die Bescheerung sahen, glaubten sie zunächst an ein Versehen, eine Ver-wechselung und machten dem „Hause“ davon Mittheilung, und erst, wenn sie sich die Finger wund geschrieben hatten, ohne Antwort zu bekommen, merkten sie, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Einzelne Glückliche erhielten auch wohl kleine Spielsächelchen im Werthe von 30 bis 50 Pf. statt der Hüllen, doch waren diese Fälle selten. Die Einnahmen, die Kirberg aus diesem „Geschäft“ bezog, beliefen sich in die Tausende; allein an Nachnahmen kamen in wenigen Monaten 2600 M., im November 770 M. und im December gar 1100 M. Wie viel ihm in baarem Gelde vorher ein-geschickt worden war, war nicht festzustellen, jedoch haben sich auch diese Summen auf Tausende belaufen. Kirberg

elbst, der in Solingen den feinen Herrn spielte, seine Freunde freihielt, ganze Damenkapellen mit Wein und Champagner tractirte, rühmte sich überall damit, daß er täglich 60 bis 90 M. verdiene. Um die Weihnachtszeit herum ging das Geschäft sogar so flott, daß er sich einen Gehilfen nehmen mußte, der weiter nichts zu thun hatte, als aus den Hüllen Packete zu machen. Dieser Gehilfe war sein Freund Rüttgers, der bis dahin bei der Firma Gebrüder Alberg daselbst den angesehenen Posten eines — Hausknechts bekleidet hatte, und der jetzt der Beihilfe zu den von Kirberg begangenen Ver-trügereien angeklagt war. Am 24. December erhielt Kirberg plötzlich eine Einladung zum Polizeicommissar; er folgte dieser aber nicht, sondern verbüßte nun mit seinem Geschäftsfreunde, dem Hausknecht. Zunächst wandten sich beide nach Köln, wo in fidele Damen-gesellschaft einige hundert Mark durchgebracht wurden. Von da machten sie Abstecher in die Umgegend und verlegten schließlich ihr Domicil nach Hannover. Seiner Mutter, die von den Schwindeleien ihres sauberen Sohnes offenbar keine Ahnung gehabt hatte, hatte er aufgegeben, nachträglich noch eingehende Gelder ihm nach Hannover nachzuschicken. In Hannover kaufte Kirberg seinem Gehilfen einen goldenen Kneifer, und nun war mit einem Male aus dem Hausknecht ein feiner Herr geworden, der jetzt auch nicht mehr Rüttgers hieß, sondern Förster. Kirberg selbst hatte den Namen Hermann Kraß an-genommen und gründete unter dieser Firma in Hannover bald ein „Verandthaus von Musikwaaren“ mit denselben Geschäftsprincipien. Indessen war seines Bleibens dort nicht lange, und als ihm der Boden schließlich zu heiß unter den Füßen wurde, drückte er sich nach Magdeburg, seinen Freund, mittellos in Hannover zurücklassend. In Magdeburg spielte er wieder den reichen vornehmen Herrn, beging aber bald eine Dummheit und wurde schließlich von der Polizei als identisch mit dem steck-brieflich gesuchten Kirberg festgenommen. — In der Verhandlung bezeugte er seinen „Freund“ Ernst als den Urheber der ganzen Geschichte, doch wollte er dessen vollen Namen und Wohnort nicht nennen. Er behauptete, oft unter großer Heiterkeit, dieser gute Freund habe in Cigarren gereist. Um seine Einnahmen zu vergrößern,

habe er nebenbei auch Rasirmesser für eine größere Firma verkauft, jedoch, damit sein Principal, der davon nichts habe wissen dürfen, nicht dahinterkomme, ohne Futterale, die immer mit einer Firma versehen sein mußten. Um seinem Freunde zu helfen, habe er sich als Decadresse benutzen lassen. Der Freund habe ihm mitgetheilt, an wen und wie viele Rasirmesser er verkauft habe; er, Kirberg, habe dann die Hüllen mit seinem Namen dahin geschickt und den Betrag für die Messer per Nachnahme erhoben. Das Geld gehöre seinem Freunde Ernst, der es aber noch nicht abgeholt habe. Als der Vorsitzende ihm dann entgegenhielt, daß er doch seinen Freund Ernst näher namhaft machen möge, meinte er mit Bathos, nein, den wolle er nicht hinein-reißen, dann wolle er doch lieber unschuldig ins Gefängniß wandern. — Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 3 Jahren Gefängniß, Rüttgers wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängniß, die aber als durch die Unter-suchungshaft verbüßt erachtet wurden. Kirberg's Mutter wurde freigesprochen.

— Entsprungener Raubmörder. Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Supperz entsprang am Freitag aus dem Duisburger Gefängniß. Es soll nach Nachen gefahren sein, wo die gesammte Criminal-polizei aufgeboten ist.

— Ein Bedauernswerther. „Dein Meister ist wohl recht garstig?“ — Schusterlehrling: „Ach Gott, bei dem is' ne Maulschelle ne zarte Andeutung.“



Jede sorgsame Mutter sollte auf den Rath des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Myrrhollin-Seife anwenden. So schreibt z. B. ein be-rühmter Arzt: „Bei meinem Kin-dchen (z. Z. 1/2 Jahr alt) wegen oberflächlicher Hautgrunden zc. zu Waschungen in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt.“ Die Patent-Myrrhollin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken erhältlich, ist bereits in vielen Familien unentbehrlich geworden.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. December d. J. die dritte Viehzählung im deutschen Reiche stattfindet. Sie ist ebenso wie die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Aufnahme der Bodenbenutzung und die sich alljährlich wiederholenden Erhebungen der Ernte-erträge dazu bestimmt, über die landwirth-schaftlichen Verhältnisse unseres Vater-landes und die darin eingetretenen Ver-änderungen Aufschluß zu geben. Namentlich wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Viehzählung nicht irgend welchen Maßnahmen der Besteuerung zu dienen bestimmt ist, wie immer noch irrthümlich angenommen wird. Die durch die Vieh-zählung erlangten Einzelangaben auf den Zählkarten werden weder von der Steuer-verwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwertet, sondern lediglich zu Uebersichten zusammengestellt, woraus zwar der Viehstand der Gemeindebezirke, nicht aber der der einzelnen Gehöfte ersichtlich ist. Die Aufnahme des Viehbestandes erfolgt hier, wie auch in anderen Orten unter frei-williger Mitwirkung von Bewohnern der Stadt, und namentlich die Herren Lehrer hier haben sich dieser Mühewaltung unter-zogen. Das Amt eines Zählers ist ein Ehrenamt. Es stehen dem Zähler während der Ausübung seiner Geschäfte die Eigen-schaften eines öffentlichen Beamten zu. Wir bitten, dem Zähler das Amt zu er-leichtern und durch bereitwilliges Entgegen-kommen und sachgemäße genaue Angaben zu dem Gelingen des ganzen Werkes bei-zutragen.

Erwähnen wollen wir noch, daß bei der diesjährigen Viehzählung zum ersten Mal das Federvieh mitgezählt wird.

Gezählt werden überhaupt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten und Hühner.

Die Zählung wird nicht nach einzelnen „Haushaltungen“, oder „Häusern“, sondern nach „Gehöften“, die auch nur aus einem Hause bestehen können, ausgeführt. Die Aufnahme erfolgt von Gehöft zu Gehöft (von Haus zu Haus) unter Aufzeichnung des durch wirkliche Zählung ermittelten Viehbestandes und der im Gehöft (Hause) vorhandenen viehbesitzenden Haushaltungen. Grünberg, den 19. November 1897.

Der Magistrat.
Gayl.

Bekanntmachung.

Denjenigen Steuerpflichtigen, welche die Steuern pro October/December cr. noch nicht berichtet haben, wird hiermit be-kannt gemacht, daß nunmehr mit der zwangsweisen Beitreibung der Rück-stände vorgegangen wird.

Grünberg, den 19. November 1897.

Der Magistrat.
Gayl.

Bekanntmachung betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Vom 16. October 1897.

Auf Grund des § 105 d der Gewerbeordnung hat der Bundesrath beschlossen:

1. In der Tabelle, welche der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895 (Reichs-Gesetzbl. S. 12), betreffend Aus-nahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe, beigelegt ist, sind in dem Abschnitte G (Nahrungs- und Genußmittel) hinter den Bestimmungen zu Ziffer 6 folgende Bestimmungen einzufügen:

Gattung der Betriebe.	Bezeichnung der nach § 105 d zugelassenen Arbeiten.	Bedingungen, unter welchen die Arbeiten gestattet werden.
1.	2.	3.
7 a. Molkereien mit Aus-nahme der Betriebe, welche ausschließlich oder vor-wiegend fette oder halb-fette Hartkäse herstellen.	Bei täglich einmaliger Milchlieferung der Betrieb während 6 Stunden bis 12 Uhr Mittags, bei täglich zweimaliger Milchlieferung der Betrieb während 6 Stunden bis 12 Uhr Mittags und während zweier Nachmittagsstunden.	Den Arbeitern ist mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.
b. Molkereien, welche aus-schließlich oder vorwiegend fette oder halbfette Hart-käse herstellen.	Der Betrieb ohne Beschränkung auf die vorstehend unter a bezeichneten Stunden. Diese Ausnahme findet in der Zeit, wo die Herstellung fester oder halbfester Hartkäse sich auf die sogenannten Keller-arbeiten beschränkt, keine Anwendung; für diese Zeit gelten vielmehr die Bestimmungen unter a.	Die Arbeiter dürfen innerhalb der Zeit vom Sonnabend Abend 6 Uhr bis zum Montage früh 6 Uhr, im Ganzen nicht länger als 18 Stunden beschäftigt werden.

2. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 16. October 1897.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grünberg, den 20. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Gayl.

Bekanntmachung.

Der in Seelow am 30. November bezw. 1. December cr. angelegte Vieh- und Pferdemarkt, sowie der Krammarkt ist auf den 9. bezw. 10. December d. J. verlegt worden.

Grünberg, den 19. November 1897.

Der Magistrat.

Gayl.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Schutt auf das der Stadtgemeinde gehörige, früher Nippe'sche Grundstück an der Niederstraße wird hiermit verboten.

Grünberg, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Gayl.

Quittungskarten

die im Jahre 1894 ausgestellt sind, ver-lieren mit Ablauf dieses Jahres ihre Giltigkeit.

Wir ersuchen, diese Karten baldigst zum Umtausch vorzulegen, gleichviel, ob die-selben mit Marken gefüllt sind oder nur eine geringe Anzahl Marken enthalten.

Grünberg, den 12. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Gayl.

Bekanntmachung.

150 Stück Birken, für Stellmacher geeignet, sollen auf dem Stamm verkauft werden. Die Birken stehen an den Gestell-wegen der städtischen Oberhaide bei Tschaußdorf (Bahnhaltstelle Thiemendorf). Käufer wollen sich an den Förster Finne im Vorwerk Tschaußdorf, der mit den Bedingungen bekannt gemacht ist, wenden.

Grossen a. D., den 19. November 1897.

Der Magistrat.

Grenzmer.

Verpachtung.

Die Oberfähre zu Loos mit der Schan-gerichtigkeit soll am

Dienstag, den 30. November,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Bartsch hiersebst auf drei Jahre vom 1. Januar 1898 ab verpachtet werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten; sonstige Bedingungen können Nachliebhaber vom Unterzeichneten auch schon vor dem Ter-mine erfahren.

Saabor, am 18. November 1897.

Der Prinzipale Oberförster.

Ein gut. Acker, a. d. Schertendörfer gel., billig zu verk. Näh. A. d. Neustadt 5.

Auszahlung der kleinen Gewinne 4. Klasse von heute ab, die der Gewinne von 1500 M. ab voraussichtlich erst Sonnabend, wochentäglich von 9—1 und 3—6 Uhr.

Die Loose 1. Klasse sind bis zum 29. d. M. einzulösen.

Preussische Rothe Kreuz-Loose, à 3 M. 30 Pf., Ziehung 6—12. De-cember. Hauptgewinn 100000 M. Niedrigster Gewinn 15 M. Auszahl. baar ohne Abzug bei demjenigen Kgl. Lotterie-Einsteiner, von dem das Loos entnommen ist. Sachs.

Meine Häuslernahrung

ist zu verkauf. J. Hahn, Drentkau.

Ein flacher Glaskasten

zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

1 grauer Mantelfragen

ist am Sonntag im Louienthal verloren worden. Abzugeben Postplatz 5, 2 Trepp.

Ein noch fast neues Reichentuch (Wahrtuch) ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.



Die Gröfßung meiner großen Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in

Galanterie-, Kurz-, Luxus-, Lederwaaren und
Spielwaaren, erlaube ich mir hiermit
ergebenst anzuzeigen.

Richter's Anker-Steinbalkkasten

(zu Fabrikpreisen laut Preisliste),

Zinnsoldaten, Festungen, Dampfmaschinen, Betriebsmodelle,
Laterna magica, Spiele, Harmonikas, Sport- u. Puppenwagen.

Als besonders preiswerth und schön in Galanterie-Holzwaaren:
Nacht-, Spiel- und Salontische, Schirmständer, Stageren, Stiefel-
Zieher, Haus-Apotheken, Cigarren-, Brief- und Schmuckkästen,
Handtuchhalter, Panelbretter;

in Metallwaaren: Nickel-Service, Decorations- und Gebrauchsgegenstände empfehle einer gefälligen Beachtung.
Um jeden der mich Beehrenden nach Wunsch bedienen zu können, bitte um recht zahlreichen Besuch, und werden ausgewählte Waaren gern zurückgestellt.

Jeder Besucher, auch Nichtkäufer, ist gern gesehen!

Geschäftsprincip: Beste Waaren in großer Auswahl zu billigsten Preisen

O. Grünthal Nachf., Ring 11.

Für die vielen Beweise der Liebe
und Verehrung, die uns aus Anlass
unserer Silberhochzeit zu Theil
geworden sind, sagen wir Allen
unsern herzlichsten Dank.

Grünberg, den 22. Novbr. 1897.

G. Peiler u. Frau.

Herzlichen Dank sagen wir
allen Freunden für die liebe-
vollen Geschenke und Gratu-
lationen zu unserem goldenen
Hochzeits-Jubiläum.

**Familie Reinsch,
Kontopp.**

Für die uns so zahlreich zu-
gegangenen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei der Beerdigung
unseres theuren Entschlafenen,
des Rentiers

Carl Nippe,

sagen wir hiermit Allen den herz-
lichsten Dank.

Grünberg, den 20. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die freundliche Aufnahme, welche
uns bei dem Stiftungsfest zu Theil
wurde, sagen wir dem Kriegerverein zu
Läsgen unsern verbindlichsten Dank.

**Seifert und Simon,
Seedorf.**

Alle diejenigen Personen, welche von
mir Unwahrheiten verbreiten, fordere ich
hierdurch auf, ihren lägenhaften Mund
im Zaume zu halten, widrigenfalls ich sie
gerichtlich belangen werde.

Heinrich Hampicke, Loos

Bohrstühle werden geflochten.
Wwe. Wache, Kleischerstr. 5.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird
angenommen Obere Zuchsburg 21.

**1 neuer Ausziehtisch, 1 schwarzer
Anzug und ein Dreh-Christbaum**
stehen zum Verkauf Moltkestr. 2.

1 Jackett gefunden. Abzuholen
Mangsch 8.

Statt besonderer Meldung.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unseren guten Sohn, Bruder
und Neffen, den Handlungscommis

Max Grundmann,

heut Vormittag in ein besseres Sein abzuberufen, was wir Verwandten,
theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Grünberg i. Schl., den 20. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Ortskrankenkasse I.

Ordentliche General-Versammlung

Sonntag, den 28. November 1897, Vormittags 11 Uhr,
in der Messource.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes seitens der Arbeitgeber und zweier Vorstands-
mitglieder seitens der Arbeitnehmer.
3. Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand.

E. Bournot, Vorsitzender.

Bei Husten und Heiserkeit

und allen Hals- und Mundkrankheiten werden

Schlossareks Eucalyptus-Bonbons,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen läb-
lichen Geruch und Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend. Niederlagen
in den meisten Städten. In Grünberg i. Schl. in **Lange's Droge-**
handlung, Inh. Dr. Vogt.

Preis per Dose 40 Pfg., per Buntel 20 Pfg.

Unentgeltlich

versende Anweisung zur Rettung von Trunk-
sucht mit und ohne Vorwissen. — Kein Geheim-
mittel. — **Dr. Falkenberg, Berlin, Steinmetz-**
straße 29. Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte und eiblich erhärtete Dank-
und Anerkennungs-schreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

Die Bezirks-Inspektion

für Grünberg mit Umgegend ist neu zu besetzen bei festem, gutem Einkommen.
Meldungen geeigneter Herren werden erbeten nach **Breslau, Gartenstraße 70.**

P. G. A. Scholz, General-Agent

der Wilhelma in Magdeburg.

Allgemeine Vers.-Aktien-Gesellschaft.

Nachruf

am Jahrestage unserer so früh dahin-
geschiedenen unvergesslichen lieben Kinder

Linus,

geb. am 1. Mai 1891,
gest. a. 23. Nov. 1896.

Bertha,

geb. am 4. Juli 1888,
gest. a. 24. Nov. 1896.

Träume, Herr, aus Himmels Höhen
Balsam in das wunde Herz;
Lind're uns're Trennungswehen,
Heile unsern bittern Schmerz.
Send' uns Hilfe, Trost und Ruh',
Herr, durch Deine Engel zu.

Tief gebeugt und geschlagen
hat uns, Herr, Dein starker Arm.
O, wir weinen, jammern, klagen,
Uns verzehret Gram und Harm.
Unser artes Kinderpaar
Nahmt Du plötzlich uns, fürwahr.

Treu vereint im stillen Grabe
ruht der Kinder art Gebein;
Uns're liebste, beste Habe
Schließt die kühle Erde ein.
Doch hinauf vor Gottes Thron
Ihre sel'gen Geister flog'n.

In den lichten Himmels Höhen
Werden wir nach Angst und Pein
Uns auf ewig wiedersehen,
O, wie herrlich wird das sein!
Ewig dann an Heilands Hand
Wallen wir im Vaterland.

Gewidmet von der
tiefbetrübten Familie Hille
in Friedersdorf.

Meine Gastwirthschaft

nebst großem Hofgarten, 40 Morgen Acker
und Wiese, 5 Morgen Fischerei, bin ich
Willens zu verk. Mahendorf, Tschierzig.

Eine junge gute Kuh

die Januar/Februar kalbt, kauft
Förster **Tulke, Deutsch-Kessel.**

1 Kuh mit auch ohne Kalb steht zum
Verkauf bei **Robert Kupke, Kühnau.**

1 frischmelke Kuh mit Kalb steht
zum Verkauf **Dreitkau Nr. 81.**

20 angetrübte Gänse

stehen zum Verkauf auf
Dom. Polnisch-Kessel.